

Marburger Zeitung

EINZELPREIS: wochentags 10 Rpf
Samstag-Sonntag 15 Rpf

Am tliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei Anfragen Rückporto belegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 44

Marburg a. d. Drau, Freitag, 13. Februar 1942

82. Jahrgang

Abschied von einem grossen Toten

Feierlicher Staatsakt für Reichsminister Dr. Todt in der Neuen Reichskanzlei

Der Führer gedenkt seines genialen Mitarbeiters

Berlin, 12. Februar.

Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Berliner Bevölkerung, der Frontarbeiter, der Schaffenden aus der deutschen Rüstungsindustrie und seiner alten Mitkämpfer aus der Bewegung wurde am Donnerstagnachmittag Reichsminister Dr. Ing. Fritz Todt, den ein tragisches Geschick aus einem an Leistungen und Erfolgen ungewöhnlich reichen Leben gelassen hatte, zu Grabe getragen. Der Führer selbst gab der tiefen Trauer des ganzen deutschen Volkes bei dem feierlichen Staatsakt in der neuen Reichskanzlei, dem die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens beiwohnten, in einem warm empfundenen Nachruf auf seinen getreuen Gefolgsmann und genialen Mitarbeiter Ausdruck. In dichten Reihen bildete die Bevölkerung der Reichshauptstadt bei der letzten Fahrt Dr. Todts das Trauerspallier, um den großen Toten zu ehren, der auf dem Invalidenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet wurde. Im Herzen der Nation aber wird Dr. Todt für immer weiterleben.

Die auf Halbmast wehenden Fahnen Großdeutschlands verkünden, daß das deutsche Volk mit Reichsminister SA-Obergruppenführer und Generalmajor der Luftwaffe Dr. Fritz Todt, dem genialen Erbauer der Straßen des Führers und des Westwalls, dem Schöpfer der machtvollen Befestigungen an der Atlantikküste und dem Waffenschmied der deutschen Rüstung, dem tatkräftigen Organisator und Betreuer aller Aufgabengebiete deutscher Technik, dem Träger des ersten deutschen Nationalpreises und des Siemensringes, einen seiner Besten und Treuesten verloren hat.

Ideales Vorbild eines Nationalsozialisten

Die Trauer um das herbe Geschick, das diesen Mann mitten aus einer schier unermesslichen Arbeitsfülle abberief, ist deshalb besonders tief, weil sich in ihm eine einzigartige Begabung, eine unerschöpfliche Arbeitskraft und menschliche Größe zum idealen Vorbild eines Nationalsozialisten vereinten.

Der unbekannte SA-Mann, der aus der Frontkämpfergeneration des Weltkrieges schon 1922 zur Bewegung kam und hier gewissermaßen von der Pike auf im großdeutschen Freiheitskampf gedient hatte, wurde durch den Weitblick des Führers mit den gewaltigsten Aufgaben betraut, die wohl je an einen Menschen gestellt wurden. Er hat sie nicht nur in wahrhaft schöpferischer Weise und in oft unglaublich kurzer Zeit bewältigt, sondern zugleich so gelöst, daß sie die Bewunderung und Anerkennung der ganzen Welt gefunden haben. Wenn immer bei den Großtaten des Dritten Reiches in Krieg und Frieden vom deutschen Wunder gesprochen wird, muß der Name des Mannes genannt werden, der die Ideen und Anregungen des Führers zu herrlichster Tat werden ließ und dabei die Wahrheit des Satzes unter Beweis stellte, daß Deutschland heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Zu den höchsten Stellen berufen, blieb Dr. Todt auch als der Leiter gewaltigster Millionenorganisationen der schlichte treue und selbstlose Kamerad, der nach dem Leitsatz seines Lebens »mehr sein als schei-

nene« immer hinter dem Werke zurücktrat und der doch in diesen seinen Werken unsterblich geworden ist.

Seine persönliche Schlichtheit aber, die Herzlichkeit seines Wesens, dem die süddeutsche Heimat das Gepräge gegeben hatte, die Lauterkeit seines Charakters und seine unermüdliche Fürsorge für das Millionenheer seiner Mitarbeiter, deren Sorgen und Nöte er aus eigenem Erleben als Bauarbeiter kannte, haben ihm die Liebe des ganzen deutschen Volkes eingetragen und werden sie ihm auch über das Grab hinaus bewahren.

Während das Ehrenbataillon der Trauerparade vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße und der Marschblock der SA in der Vorstraße aufmarschiert sind, bildet auf dem Ehrenhof die Waffenhalle ein Ehrenspallier. Im Vorraum zum Mosaiksaal stehen acht Kranzträger der Frontarbeiter-Organisation, die den Namen des Verstorbenen trägt, mit dem Kranz des Führers, dessen Schleife die Aufschrift »Adolf Hitler« zeigt. Die Fahnen im Vorraum sind trauerumflort.

Im Mosaiksaal ist die ganze Stirnwand bis zu halber Höhe mit Lorbeer verkleidet. Davor leuchten in verschwenderischer Fülle weißer Flieder, weiße und rote Tulpen. Aus den erzenen Schalen hoher Pythons züngeln Flammen empor. In der Mitte der Stirnseite steht unter dem goldenen Hoheitszeichen vor dem mit dem Freiheitsbanner der nationalsozialistischen Bewegung verkleideten Durchgang auf hohem Katafalk der mit

der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg, geschmückt mit Stahlhelm und Degen. Zu Häupten des großen Toten die Standarten, an seinen Seiten die Sturmfiaknen der deutschen Freiheitsbewegung sowie zwei Fahnen der Luftwaffe. Zur Rechten des Sarges halten drei Führer der Organisation Todt die Kissen mit den Orden des verstorbenen Reichsministers. Zwei Generale der Luftwaffe, je zwei höhere Führer der Organisation Todt, der SA und des NS-Hauptamtes für Technik halten am Sarge die Ehrenwache.

Kurz vor drei Uhr wird der Kranz des Führers in den Mosaiksaal getragen. Wenig später trifft der Reichsmarschall Hermann Göring ein. Er erweist dem toten Kameraden die Ehrenbezeugung und erwartet dann die Witwe, den Sohn und die drei Töchter des Verstorbenen. Die Reichsminister Speer in den Saal geleitet. Die Trauergäste grüßen die Angehörigen Dr. Todts mit erhobener Rechten. Frau Todt nimmt zwischen dem Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsminister Speer Platz.

Zu dem Staatsakt sind die Spitzen des gesamten öffentlichen Lebens, fast das gesamte diplomatische Korps, Generalfeldmarschälle, Reichsminister, Reichsleiter, Reichsstatthalter, Staatssekretäre, Gauleiter, Führer aller Formationen und Gliederungen der Bewegung, sowie führende Männer aus Technik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erschienen.

Fortsetzung auf Seite 2

Ein Unsterblicher

Ein schwerer Verlust traf das deutsche Volk. Reichsminister Dr. Todt ist in Erfüllung seiner soldatischen Pflichten von uns gegangen. Es fällt schwer, die ganze Tragweite dieser Nachricht zu begreifen. Der Name Dr. Todts ist zu einem Begriff geworden, der für immer mit den größten Leistungen des Nationalsozialismus verbunden bleiben wird. Wir haben in den letzten Wochen an vielen Bahnen gestanden und von Männern Abschied genommen, die sich in höchster Bewährung

Der Führer an den Tenno

Glückwunschtelegramm zur Einnahme von Singapur

Führerhauptquartier, 12. Februar.

Der Führer sandte dem Tenno anlässlich der Einnahme von Singapur telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo und dem japanischen Außenminister Togo telegraphisch die Glückwünsche der Reichsregierung.

in die Blätter der deutschen Geschichte eintrugen. Mit Reichsminister Dr. Todt scheidet jedoch ein Mann von uns, dessen Lebenswerk mit dem Geiste unserer Zeit und mit dem Werden und Gestalten des neuen Reiches so eng verknüpft ist, daß mit seinem Tode eine klaffende Lücke aufgerissen ist, die kaum wieder geschlossen werden dürfte.

Reichsminister Dr. Todt gehört zu jenem ganz kleinen und engen Kreis der Mitarbeiter des Führers, die von Anfang an seinen Kampf begleiteten. Als Nationalsozialist des Herzens und des Hirns hat sich Dr. Todt mit seiner ganzen starken Persönlichkeit für Idee und Werk des Führers eingesetzt und auf einem ganz bestimmten und ungeheuer wichtigen Sektor hat er mit seiner Leistung einen ungewöhnlichen Beitrag zur Verwirklichung gegeben. Die Aufträge, die der Führer an Dr. Todt vergab, waren einmalige und einmalig ist auch das, was der Mann, der nationalsozialistisches und revolutionäres Wollen mit solidem technischen Wissen, gründlicher Erfahrung und größtem persönlichen Einfallsreichtum verband, nach dem Willen des Führers geschaffen hat. Das Werk der Reichsautobahnen allein würde genügen, um seinen Namen unsterblich zu machen. Es gibt auf der ganzen Welt kein Vorbild für diese Straßen, die sich heute wie weiße Bänder über das deutsche Land legen, sich über Täler und Höhen in elegantem Bogen winden, auf kühnen Viadukten steile Abgründe überspringen oder auf mächtigen Brücken Ströme überschreiten. Wer auf diesen Straßen einmal durch das deutsche Land »gewandert« ist, der begreift, daß ihr Plan und ihre Idee nur in einem deutschen Hirn entstehen konnte. Sie bringen die vollendete Lösung deutscher Innerlichkeit und Naturverbundenheit mit allen Forderungen fortschrittlicher Technik.

Todtsche Autobahnen sind nicht zu vergleichen mit den seelenlosen Autostraßen Amerikas, die ohne Bindung mit der Landschaft, von schreulichen Reklamebildern begleitet, ihren Benutzern nicht mehr als den Reiz des sinnlosen Dahin-

Sowjets am Donez erneut geworfen

Eingeschlossene Feindgruppe enger zusammengedrängt
Britenkreuzer schwer getroffen

Führerhauptquartier, 12. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden erneute zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Donezfront warfen deutsche, rumänische und kroatische Truppen in Fortsetzung ihres Angriffes den Gegner trotz zähen Widerstandes weiter zurück. Im mittleren Frontabschnitt wurde eine seit Tagen eingeschlossene Feindgruppe in harten Kämpfen enger zusammengedrängt.

In Nordafrika roge helderseltige Aufklärungstätigkeit. Deutsche Jagd- und Kampflverbände bekämpften wirksam motorisierte Kolonnen des Feindes.

Im Seegebiet um Malta wurde ein Kreuzer der Dido-Klasse von Bomben deutscher Kampfflugzeuge schwer getroffen. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich ferner gegen Flugplätze, Hafenanlagen und Betriebsstofflager der Insel.

Angriffe britischer Bomber auf südwestdeutsches Gebiet verursachten in der vergangenen Nacht geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung.

In der Zeit vom 31. Jänner bis 10. Februar verlor die britische Luftwaffe 67 Flugzeuge, davon 38 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 13 eigene Flugzeuge verloren.

Hauptmann Bär, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang seinen 89. und 90. Luftsieg.

Das Eichenlaub für Kaldrack

Berlin, 12. Februar.

Der Führer hat dem Kommandeur einer Zerstörergruppe, Hauptmann Kaldrack, in Anerkennung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes als 70. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Kaldrack hat am 3. Februar im Luftkampf an der Ostfront den Heldentod gefunden.

3700 gefallene Bolschewisten

Schöner Erfolg der Finnen

Berlin, 12. Februar.

Im karelischen Frontabschnitt haben finnische Truppen den Bolschewisten im erfolgreichen Angriff während der letzten Tage besonders hohe Verluste zugefügt. Bei der bereits gemeldeten Einschließung und Vernichtung einer feindlichen Kampfgruppe im Raum von Medwestja Gora wurden, wie jetzt hierzu bekannt wird, über 3700 gefallene Bolschewisten auf dem Kampffeld gezählt. Große Mengen feindlichen Kriegsmaterials, darunter zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer, Panzerabwehrkanonen und Hunderte von Gewehren, wurden erbeutet.

Abschied von einem grossen Toten

Fortsetzung von Seite 1

rasens bieten. Auf deutschen Autobahnen kann man sich ebenso sehr dem Hochgefühl hingeben, das der raum- und zeitüberwindende Motor zuweilen zu vermitteln vermag, wie dem beschaulichen Genuß deutscher Landschaft, in die sich die Autobahnen als technisches und künstlerisches Meisterwerk zugleich, hineinpassen. Und es ist immer der größte Stolz Dr. Todts gewesen, das Bedürfnis der Technik mit dem künstlerischen Wollen und Naturgefühl unserer Zeit verbunden zu haben. Wir erinnern uns eines Tischgesprächs. Dr. Todt sprach über sein Werk der Reichsautobahnen — er tat dies nur selten und ungern. Mit einer geringen Handbewegung ging er auch damals über die gewaltige technische Leistung, über das Meisterwerk der Organisationskunst, das beim Bau der Autobahnen geschaffen wurde, hinweg. Aber mit einer besonderen Freude und Anteilnahme berichtete er über seine Beobachtungen bei Fahrten auf der Autobahn, die nicht nur zum »Rasens«, sondern weit häufiger zum Anhalten reizt, da wo sich der Blick in die deutsche Landschaft weitet und wo Natur und Menschenwerk ihre Vermählung feiern. Der Künstler und der Techniker waren in der Persönlichkeit Dr. Todts in einer selten glücklichen Harmonie vereint.

Aber genau so, wie er die Aufgaben des Friedens meisterte, hat er in dem Augenblick der Gefahr, als ihn der Führer vor neue Aufgaben stellte, die Härte eines durch und durch soldatischen Menschen bewiesen. Die Organisation, die die Autobahnen baute, schuf nun den Westwall. Eisen und Beton senkten sich in deutsche Grenzlande und in wenigen Monaten entstand ein Werk, das in normaler Planung Jahre zu seiner Vollendung gebraucht hätte. Dr. Todt hat in diesen Monaten das Wort des Führers, daß einem Nationalsozialisten nichts unmöglich sei, zum ehernen Gesetz erhoben und seine Verwirklichung gegen jeden Widerstand ertrotzt. Seine Begabung zum Organisator wurde dabei in einer Weise offenbar, daß der Führer ihn später mit der Gesamtleitung der deutschen Rüstungsorganisationen betraute und es gab wohl keinen Besseren, dem er dieses schwere Amt hätte anvertrauen können. An der Atlantikküste Frankreichs und in Norwegen entstanden unter Todts Leitung neue gigantische Befestigungsanlagen. Es wurde die Organisation Todt ins Leben gerufen, die den Namen ihres Schöpfers nicht umsonst trägt. Sie hat den größten Anteil an den Siegen unserer Wehrmacht und ihre Leistung hat selbst bei unseren Gegnern vor einiger Zeit eine wenn auch unfreiwillige Anerkennung gefunden. Der Erfolg gründet sich nicht zuletzt auf das persönliche Vertrauensverhältnis, das alle Glieder der Organisation Todt vom Arbeiter bis zur Persönlichkeit ihres genialen Organisators verbindet und den Geist nationalsozialistischer Gemeinschaft lebendig werden läßt.

Mitten aus seinem Schaffen ist dieser Mann, Nationalsozialist, Soldat, genialer Baumeister und Organisator und treuester Mitkämpfer des Führers abgerufen worden. Die Nation senkt die Fahnen vor einem Großen. Sein Name lebt weiter und wird immer wieder genannt werden, wenn von den Werken des Nationalsozialismus gesprochen werden wird.

Der norwegische Ministerpräsident in Berlin

Berlin, 12. Februar.

Der norwegische Ministerpräsident Vidkun Quisling traf in Begleitung der Minister Hagelin und Fuglesang zusammen mit dem Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete Terboven heute zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof vom Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers empfangen.

Olivera Salazar in Spanien

Zusammenkunft mit Serrano Suner und Franco in Sevilla

Sevilla, 12. Februar.

Der spanische Außenminister Serrano Suner empfing am Mittwoch den portugiesischen Ministerpräsidenten Olivera Salazar an dem spanischen Grenzposten Caia Laia bei Badajoz und trat mit diesem zusammen die Reise nach Sevilla an.

Kurz nach der Ankunft der beiden Minister und der Herren ihrer Begleitung in Sevilla traf auch der spanische Staatschef Generalissimo Franco dort ein, in dessen Begleitung sich seine Gattin und Tochter sowie die Chefs des militärischen und zivilen Kabinetts, die Generale Munoz Aguilar und Moredano befanden. General Franco nahm mit seiner Familie Wohnung in der alten Maurenburg Alcazar.

Nachdem die Angehörigen ihre Plätze eingenommen hatten, betritt der Führer den Mosaiksaal, von den Trauergästen mit stummem Gruß empfangen. Er schreitet zum Sarge, grüßt seinen toten Gefolgsmann und die Hinterbliebenen.

Die Trauermusik aus der »Götterdämmerung« leitet den Staatsakt ein. Als das unsterbliche Werk Richard Wagners, in dem Trauer und Schmerz mit einer

alles Menschenleid weit zurücklassenden, erhabenen Größe ausgedrückt sind, in der vollendeten Wiedergabe durch das Berliner Staatsopernorchester unter Professor Heger verklungen ist, tritt der Führer neben den Sarg, um seines begnadeten Mitarbeiters zu gedenken. Noch einmal läßt er vor den Augen der Trauergäste Wesen und Wirken des allzufrüh Heimgegangenen erstehen, dessen Name durch seine Werke unvergänglich ist.

Die Ansprache des Führers

Der Führer hielt folgende Ansprache:

Verehrte Trauergäste!

Liebe Frau Todt!

Es ist sehr schwer für mich, eines Mannes zu gedenken, von dem die Taten lauter und eindringlicher zeugen, als es je Worte zu tun vermögen. Als wir die schreckliche Nachricht von dem Unglück erhielten, dem unser lieber Parteigenosse Dr. Todt zum Opfer gefallen war, hatten wohl viele Millionen Deutsche die gleiche Empfindung von jener Leere, die immer dann eintritt, wenn ein unersetzbarer Mann seinen Mitmenschen genommen wird. Daß aber der Tod dieses Mannes für uns einen unersetzbaren Verlust bedeutet, weiß das ganze deutsche Volk. Dabei ist es nicht nur die schöpferische Persönlichkeit, die uns genommen wurde, sondern es ist auch der treue Mann und unvergeßliche Kamerad, dessen Weggang uns so schwer trifft.

Nationalsozialist des Verstandes und des Herzens

Dr. Todt war Nationalsozialist, und er war dies nicht nur verstandesmäßig, seit dem Augenblick, da er zum ersten Mal Kenntnis von der Bewegung erhielt, sondern auch aus seinem ganzen Herzen heraus. Die erste Berührung mit der Partei im Jahre 1922, die erste Begegnung mit mir selbst, haben diesen Mann nicht nur sofort innerlich zu mir geführt, sondern ihn verpflichtet, auch nach außen hin zu dem zu stehen, was er als einzige Möglichkeit einer deutschen Wiedergeburt ansah.

Dem Techniker und Ingenieur, der sich vorübergehend selbst durch seiner Hände Arbeit das Brot verdienen mußte, erschien die Verbindung des nationalen mit dem sozialen Gedanken nicht als ein Problem oder gar als eine Frage, sondern als die kategorische Pflicht des Kampfes für eine wahrhafte deutsche Wiederauferstehung, die mehr sein mußte als eine bloße Restauration einer durch den Zusammenbruch sich selbst schon als überlebt erwiesenen äußeren staatlichen Form. Schon im Jahre 1922 war es diesem Manne klar, daß das Ziel der deutschen Erhebung nicht eine Restaurierung zerbrochener alter Formen, sondern eine Revolutionierung des deutschen Geistes, des deutschen Denkens und damit des deutschen Volkes und seiner inneren gesellschaftlichen Ordnung sein mußte.

Dr. Todts Lebenslauf

Als Dr. Todt zur Bewegung stieß, zählte er 31 Jahre. Hinter ihm lag ein Leben, das von der Volksschule angefangen das humanistische Gymnasium einschloß. Von 1910 bis 1911 diente der Einjährig-Freiwillige beim Feldartillerie-Regiment 14 in Karlsruhe. Von 1911 bis zum August 1914 studierte er wieder als Bauingenieur an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe. Schon 1913 bestand er das erste Vorexamen an der Technischen Hochschule zu München. Der Kriegsausbruch führte ihn im Feldartillerie-Regiment 14 zur Westfront. Im Oktober 1914 wird er als Leutnant der Reserve zum Grenadier-Regiment 110 abkommandiert. In ihm kämpft er bis zum Jänner 1916. Dann tritt er über zur Luftwaffe, wird Fliegerbeobachter und ist endlich Führer einer selbständigen Fliegerformation bis Kriegsende an der Westfront.

Im Luftkampf wird er auch verwundet. 1919 beendet er sein Studium und besteht im Winter 1920 an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe sein Diplom-Examen.

Seiner Doktorpromotion an der Technischen Hochschule in München aber liegt das Thema zugrunde: »Fehlerquellen beim Bau von Landstraßendecken aus Teer und Asphalt.«

Am 5. 1. 1923 tritt dieser Doktor-Ingenieur Fritz Todt aus Pforzheim endgültig der NSDAP bei, und zwar in der Ortsgruppe Eitting in Bayern. Sofort nach Aufnahme des Verbotes der Partei vom November 1923 1925 wird er wieder Mitglied. In der Zwischenzeit agitiert er

unentwegt, und erst 1924 werden die verschiedenen gegen ihn angelaufenen Strafverfolgungen eingestellt. 1931 kommt er zur SA, und zwar wie ein wahrer Nationalsozialist beginnend als einfacher SA-Mann. Er wird dann Scharführer. Im selben Jahr erfolgt noch seine Beförderung zum Standartenführer, um in der Zeit bis 1939 zum Oberführer, Brigadeführer, Gruppen- und Obergruppenführer emporzusteigen.

Grösster Strassenbaumeister aller Zeiten

Anschließend an die im Jahre 1933 erfolgte Eröffnung der Automobil-Ausstellung versuchte ich, die damals proklamierten Grundsätze auch auf das Gebiet nicht nur der Verbesserung des schon vorhandenen deutschen Straßennetzes, sondern der Erbauung neuer besonderer Autostraßen zu verwirklichen. Es war dies eine allgemeine Planung, die im wesentlichen nur das Grundsätzliche umfaßte. In Dr. Todt glaubte ich nach langen Prüfungen und Erwägungen den Mann gefunden zu haben, der geeignet war, eine theoretische Absicht in die praktische Wirklichkeit umzusetzen.

Eine von ihm herausgegebene Broschüre über neue Wege des Straßenbaues wurde mir vorgelegt und bestärkte mich noch besonders in dieser Hoffnung. Nach langen Aussprachen übertrug ich ihm am 30. 6. 1933 die Aufgabe des Baues der neuen Reichsautobahnen und im Zusammenhang damit überhaupt die Reformierung des gesamten deutschen Straßenbauwesens als Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen. Damit hatte dieser Mann nun einen Rahmen gefunden, den er in wahrhaft unvergleichlicher und unvergänglicher Weise auszufüllen begann. Die deutschen Reichsautobahnen sind in der Planung der Anlage und Ausführung das Werk dieser ganz einmaligen

Allein seine Tätigkeit in der Partei geht nicht im Dienst der SA allein auf. Er ist anfangs Mitarbeiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure in München und außerdem Fachberater für Straßenbau im damaligen Amt für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung der NSDAP. 1932 wird er Leiter der Fachgruppe Bau-Ingenieure und Landesleiter des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure. 1934 erfolgt dann der Zusammenschluß der von ihm geleiteten Abteilung mit der des Kampfbundes deutscher Architekten und Ingenieure zum Amt für Technik und endlich zum NS-Bund deutscher Technik unter seiner Führung.

1936 wird das Amt für Technik wegen der besonderen Leistungen zum Hauptamt für Technik erhoben.

Unterdes erfolgt der Eintritt dieses Mannes in jenen Wirkungsbereich, wo ihn zum ersten Mal nicht nur das deutsche Volk, sondern darüber hinaus eine große Teil der übrigen Welt kennenlernen sollte.

technischen und auch künstlerischen Begabung.

Diese Straßen sind aber aus dem Deutschen Reich nicht mehr wegzudenken, sie werden aber in der Zukunft als selbstverständliche große Verbindungslinien im gesamteuropäischen Verkehrsraum ihre Fortsetzung finden.

Was aber nebenbei noch in dieser gleichen Zeit in Deutschland an Straßen verbreitert, verbessert, vergeradet, an schlechten Kurven beseitigt und an Brücken erbaut worden ist, ist so umfangreich, daß nur ein eingehendes Studium einen annähernd dieser Leistung gerecht werdenden Gesamteindruck vermitteln kann. Sie alle, meine lieben Parteigenossen, erinnern sich noch der eindrucksvollen Minuten, in denen unser Generalinspektor für das Straßenwesen Dr. Todt auf den Reichsparteitagen in Nürnberg, kurz und prägnant zusammengefaßt, das Bild des Werdens einer Aufgabe zeigte, die weit über den Rahmen aller bisherigen Ingenieur-Bauten der Welt hinauszuwachsen begann.

Es war daher nur selbstverständlich, daß dieser Mann endlich zum Generalbevollmächtigten der Regelung der gesamten Bauwirtschaft ernannt wurde und dann auch im Vierjahresplan als Generalinspektor für Sonderaufgaben seine besondere Stellung erhielt.

Das Wunderwerk des Westwalls

Unterdes begannen rings um Deutschland die Wolken einer mehr und mehr drohenden Kriegsgefahr aufzusteigen. Als es sich besonders infolge der unentwegten Hetzreden Churchills und seines Anhangs in England nicht mehr übersehen ließ, daß sich bei den labilen Verhältnissen der parlamentarischen Demokratien in diesen Ländern eines Tages ein Wechsel des Regimes gegen den Frieden ergeben könnte, sah ich mich veranlaßt, die Verteidigung des Reiches beschleunigt und großzügig sicherzustellen.

Ich hatte den Plan gefaßt, gegenüber der Maginotlinie, aber nach anderen Gesichtspunkten ein Festungswerk aufzurichten, das unter allen Umständen selbst im Falle der Bindung großer deutscher Streitkräfte im Osten, den lebenswichtigen Westen des Reiches vor jedem Angriff schützen konnte.

Es gab nur einen einzigen Mann, der in der Lage war, diese ganz einmalige ingenieur-technische Aufgabe in der Weltgeschichte zu lösen, und zwar in kürzester Zeit zu lösen. Als ich am 28. Mai 1938 der Armee und der Luftwaffe meinen Entschluß bekanntgab, erteilte ich zugleich dem Generalinspektor Dr. Todt den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den zuständigen militärischen Stellen die Verantwortung und Bauleitung über den gewaltigsten Teil dieses neuen Riesenwerkes zu übernehmen, unter der Bedingung, daß bereits spätestens September 1938 mindestens 5000 Beton- und Panzerwerke fertig bzw. verwendbar sein sollten. Das erste Programm wurde mit insgesamt 12.000 Objekten festgelegt, eine Zahl, die sich durch dauernde Erweiterungen im gesamten Wall einschließlich der Bauten der Luftwaffe sowie der Festungspioniere in knapp anderthalb Jahren auf rund 23.000 erhöhte.

Auch die jetzigen Kriegserfahrungen haben die Überzeugung nur noch verstärkt, daß es keiner Macht der Welt gelingen wäre, diese gigantischste Festungszone aller Zeiten zu durchbrechen. Dieses Wunderwerk ist in seiner bautechnischen

Planung sowie den rein organisatorischen Maßnahmen des Baues sowie des technischen Ausbaues selbst für alle Zeiten mit dem Namen Dr. Todt verbunden.

Einmaliges Organisationstalent

Der ausbrechende Krieg aber gab diesem gewaltigsten Organisator der neueren Zeit sofort neue zusätzliche Aufträge. Ein System großer Aufmarschstraßen mußte in kürzester Frist in Gebieten des Reiches erstellt werden, die bisher gerade in ihren Verkehrswegen sehr vernachlässigt worden waren. Tausende und Abertausende Kilometer von Straßen wurden entweder neu gebaut oder verbreitert, mit harten Decken versehen und staubfrei gemacht. Ja, als endlich der Kampf begann, marschierten die von diesem einmaligen Organisationstalent ins Leben gerufenen Verbände hinter und mit den Truppen vorwärts, beseitigten Hindernisse und zerstörten Brücken, verbesserten Straßen, schufen überall neue Übergänge über Täler, Schluchten, Flüsse, Kanäle und ergänzten so in einer unersetzbaren Weise die Pioniertruppen, die durch diese Entlastung befähigt wurden, sich enger an die vorwärtsdrängende Front zu hängen und dadurch noch mehr aktiv in den Kampf eingreifen konnten, bei dem sie sonst oft nicht zur Stelle hätten sein können.

Des Reiches Waffenschmied

Der Sieg in Norwegen und der Sieg im Westen brachte neue Aufgaben. Nachdem schon vorher Parteigenosse Todt zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition ernannt worden war und damit ein neues, wahrhaft ungeheures Gebiet zu ordnen und zu steuern hatte, trat nun-

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner (Hauptschriftleiter: Anton Gerschack (verreist)) — Stellvertreter: Hauptschriftleiter: Udo Kasper — Alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Anfall der Litteratur des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Alarmzeichen für die ganze Welt

Gewaltiger Eindruck der japanischen Siege — Das britische Weltreich unrettbar verloren

Berlin, 12. Februar.

Die ganze Welt steht im Zeichen und unter dem Eindruck des Falles von Singapur. Der neue große Waffenerfolg der japanischen Truppen hat in den mit Japan verbündeten Ländern Begeisterung und Genugtuung ausgelöst. Die Blätter stellen fest, daß mit dem Fall Singapurs einer der wichtigsten Pfeiler des britischen Weltreiches zusammengebrochen ist. Die Folgen für das Empire werden katastrophal sein.

Singapur war Großbritanniens stärkste Zwingburg für den gesamten ostasiatischen Raum. Es war der wichtigste Eckpfeiler in dem anglo-amerikanischen Festungsdreieck: Hongkong—Manila—Singapur! Nach 65 Kriegstagen sind diese drei Bastionen für immer ausgelöscht. In 90 Tagen glaubten großspurige Amerikaner und Engländer, Japan niederwerfen zu können; — aber der Krieg verlief anders, als man sich in London und Washington erträumte. In zwei Monaten hat Japan die stärksten Stellungen sei-

ner Feinde in Besitz nehmen können.

Singapur ist nicht allein Japans bisher größter Kriegserfolg, sondern er ist zugleich ein Alarmzeichen für die ganze Welt, daß nicht einmal die Festung, die von Großbritannien als die stärkste bezeichnet wurde, dem Ansturm seiner Gegner standzuhalten vermochte. Mit dem Namen Singapur verknüpft sich die britische Weltmacht schlechthin, denn Singapur übertraf in Anlage und Umfang alle Stützpunkte des britischen Empire.

Singapur verloren! Das ist das jüngste Ergebnis der Kriegspolitik des Kriegsverbrechers Winston Churchill, aber es ist nicht der letzte Posten, den Churchill dem englischen Volk in diesem Kriege präsentieren muß. Geht man einmal die lange Liste verlorener englischer Bastionen herunter, so ergibt sich dieses: Polen, Norwegen, Frankreich, Belgien, Holland, Jugoslawien, Griechenland in Europa — und in Ostasien: Hongkong, Borneo, Malaya und Singapur! Das also ist das Ergebnis, das Churchill heute vor-

weisen kann. Dieser Churchill war der Drahtzieher des Krieges gegen Deutschland im September 1939, er war es, der als größter Schreier jegliche Verständigung in der für Deutschland lebenswichtigen, aber für England völlig gleichgültigen Danzig-Frage verhinderte. Weil Danzig nicht deutsch werden sollte, hat das England Churchills den Krieg begonnen. Und heute, nach zweieinhalb Jahren, hat England seine sämtlichen Stellungen in Europa eingebüßt und die wichtigsten in Ostasien.

Es hat Churchill nicht gemangelt an »glorreichen Rückzügen« und »Evakuierungen«. Alle Verluste waren seiner unmaßgeblichen Ansicht nach »bedeutungslos«. Für einen Mann vom Schlage Winston Churchills ist es wahrscheinlich überhaupt »bedeutungslos«, ob das britische Empire untergeht oder nicht. Der Verlust von Singapur ist jedenfalls ein weiteres Zeichen dafür, daß dieser Untergang durch nichts aufgehalten werden kann.

Immer neue Aufgaben

Der Krieg im Osten hat die Organisation Todt wieder vor neue Aufgaben gestellt. Die Kilometerlängen der ausgebauten Straßen sowohl als die Zahlen der neu gebauten Brücken gehen ins Unendliche. Dieses ganze ungeheure Werk aber einschließlich seiner Tätigkeit als Reichsminister für Bewaffnung und Munition meisterte dieser Mann mit einem Minimum an Hilfskräften. Er war ohne Zweifel auf diesem Gebiete der bisher größte Organisator, den das deutsche Volk sein eigen nannte. Fern jeder Bürokratisierung verstand er es, mit einem denkbar geringsten eigenen Apparat sich all der Stellen und Kräfte zu bedienen, die für die Lösung seiner Aufgaben entweder früher zuständig oder sonst dafür brauchbar zu sein schienen.

Vieles von dem, was dieser Mann geschaffen hat, wird erst nach dem Kriege dem deutschen Volk zur Kenntnis und damit wohl zum bewundernden Staunen gebracht werden können.

Es ist so Einmaliges, was dieser Mann geschaffen hat, daß wir ihm alle nicht genug dafür danken können.

Wenn ich nun von dem Techniker und Organisator Fritz Todt sprach, dann muß ich aber noch besonders des Menschen gedenken, der uns allen so nahe gestanden hat. Es kann keine bessere Charakterisierung seiner Persönlichkeit geben als die Feststellung, daß dieser gewaltigste Menschenlenker der Arbeit weder in der Bewegung noch unter seinen Mitarbeitern jemals einen Feind besessen hat.

Mitschöpfer unserer Ideenwelt

Ich selbst muß ihm besonders dafür danken, daß er das nationalsozialistische Gedankengut, die Ziele der Bewegung im Übermaß seiner Arbeitsbelastung nicht nur nie verloren oder verlassen hat, sondern im Gegenteil zum Mitschöpfer unserer Ideenwelt geworden war. Und dies gilt besonders für seine Einstellung zu den sozialen Problemen des Lebens. Der Mann, der selbst Millionen von Arbeitern dirigierte, war nicht verstandesmäßig, sondern vor allem seinem Herzen nach ein wirklicher Sozialist. Ihn, den größten Straßenbaumeister aller Zeiten, hat das Schicksal einst genau so wie mich in meinen jungen Jahren gezwungen, sich als einfacher Arbeiter das tägliche Brot selbst zu verdienen. Er hat sich dessen nicht nur nie geschämt, sondern im Gegenteil: Es waren später stets Augenblicke stolzer und beglückender Erinnerungen, wenn er, der gewaltigste Bauleiter, den die Welt bisher hatte, sein eigenes Bild betrachten oder zeigen konnte, auf dem er selbst noch von Staub und Schmutz bedeckt, mit zerrissenem Arbeitskleid an der Straße arbeitete oder vor dem kochenden Teerkessel stand. Er hatte deshalb auch seine deutschen Straßenbauer — wie er sie nannte — besonders in sein Herz geschlossen. Es war sein ununterbrochenes Streben, ihre sozialen Bedingungen zu verbessern, an die Stelle der früheren erbärmlichen Zelte moderne Schlaf- und Aufenthaltsräume zu setzen, den Lagern den Charakter lieblicher Massenquartiere zu nehmen und vor allem im Arbeiter selbst das Gefühl zu erwecken, daß der Straßenbau — wie überhaupt das ganze Bauhandwerk — eine Tätigkeit ist, auf die der Einzelne jederzeit besonders stolz sein kann, weil sie Dokumente nicht nur von höchster menschlicher Wichtigkeit, sondern auch von längster Dauer schaffen.

Ewige soziale Vorbilder

Vor Dr. Todt war die Tätigkeit des Straßenbauers nur ein gering angesehener Beruf. Heute sind die Zehntausende deutscher Straßenbauer eine stolze Gemeinschaft geworden, die sich ihres Wertes bewußt ist. Er hat damit hier ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit geleistet, für das wir ihm besonders auch heute noch dankbar sein müssen. Denn wenn jeder menschliche Fortschritt ein Vorbild besitzt, dann hat

Stadt und Handelshafen Singapur fest im Besitz der Japaner

Steigende Gefangenenzahlen — Die Höhe von Bukit Timah als Schlüssel zum Erfolg

Tokio, 12. Februar.

Wie die letzten Berichte vom Kriegsschauplatz auf der Insel Singapur besagen, sind die Straßenkämpfe um die letzten Widerstandsnester in der Stadt praktisch bereits abgeschlossen, sodaß das gesamte Stadtgebiet einschließlich der großen Anlagen des Handelshafens im Südwesten fest in japanischen Händen ist. Die Zahl der Gefangenen nimmt ständig zu.

Wenn auch seit dem letzten amtlichen Kommuniqué von Mittwochabend, das die Erstürmung der Stadt bekanntgab, inzwischen keine offiziellen Verlautbarungen mehr erfolgten, so weisen hiesige militärische Kreise darauf hin, daß mit der Einnahme der Stadt Singapur und vor allem des Hafengebietes das Schicksal der gesamten Insel festung praktisch besiegelt ist. Selbstverständlich seien in den verschiedensten Abschnitten, vor allem im Gebiet des Kriegshafens und des Flugplatzes Seletar, noch weitere Kämpfe und Säuberungsaktionen größeren Umfanges zu erwarten, bevor die Insel völlig vom Feinde befreit ist. Zu dieser Auffassung berechtigte neben dem ungeheuren Siegeswillen der japanischen Streitkräfte und der Überlegenheit an Menschen und Material nicht zuletzt die Tatsache, daß die Kampfmoral der noch verbliebenen gegnerischen Truppen schwerstens erschüttert sei.

Man könne sagen, so betonen diese Kreise, daß das Schicksal der gesamten Insel festung in dem Augenblick, militärisch gesehen, als besiegelt betrachtet werden mußte, als japanische Stoßtruppen die Singapur beherrschende höchste Erhebung bei der starken feindlichen Stellung von Bukit Timah eroberten. Dieser kleine Berg könne verglichen werden mit

die Organisation Todt hier dauernde soziale Vorbilder geschaffen und sie war im Begriff, diese immer weiter zu entwickeln. Allmählich sollte hier nicht nur ein soziales Unrecht, sondern eine menschliche gedankenlose Dummheit beseitigt werden, und zwar beseitigt für alle Zeiten.

Ob daher dieser Mann mit einem Arbeiter, mit einem Minister oder mit einem General verkehrte, er ist immer der gleiche geblieben.

Ein ebenso selbstbewußter, wie bescheidener Führer und besorgter Freund aller anständig schaffenden Volksgenossen.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn dieser Mann, der so sein Volk liebte, in gleicher zärtlicher Liebe an seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern hing. Den Schöpfer der größten Bauwerke der Technik führte jede freie Stunde — wenn irgend möglich — hinein in die großen Schöpfungen der Natur, in das kleine Häuschen am See inmitten seiner geliebten bayrischen Berge.

Als zum Teil schon unter dem Feuer feindlicher Geschütze der Westwall seine Vollendung fand, während sich in Polen die Kolonnen der Organisation Todt zum ersten Mal den vormarschierenden Armeen angeschlossen und ihnen die Sicher-

der in der Kriegsgeschichte eingegangenen berühmten »Höhe 203«, deren Erstürmung im russisch-japanischen Krieg zum Fall Port Arthurs führte.

Fortschritte auf allen übrigen Kriegsschauplätzen

Die Hauptstadt von Niederländisch-Borneo genommen

Tokio, 12. Februar.

Wie das kaiserliche Hauptquartier bekanntgab, haben japanische Streitkräfte am 10. Februar mittags die Besetzung von Bandjermasin an der Südküste von Niederländisch-Borneo beendet.

Makassar besetzt

Das kaiserliche Hauptquartier gab Donnerstagabend ferner bekannt, daß Marinesonderlandungsgruppen am 9. Februar Makassar, die Hauptstadt von Celebes, einen strategisch wichtigen Punkt an der Südspitze der Insel, vollständig besetzten.

Weiter wurde die wichtige feindliche Basis Gasmata im südlichen Teil von Neupommern genommen.

Vormarsch in Burma dauert fort

Auch in Burma gehen die japanischen Operationen in Richtung Rangun und auf den Philippinen gegen die Südspitze der Batanga-Halbinsel und die Insel festung Corregidor mit frischen Kräften weiter. Sowohl britische als auch amerikanische Berichte lassen erkennen, daß trotz der Operationen auf Singapur ein Nachlassen der höchsten Aktivität der japanischen Wehrmacht nicht zu bemerken ist. In Burma wird der Vormarsch im Norden von Matabau fortgesetzt, wobei gleichzeitig neue japanische Verstärkungen aus Thailand herangeführt wurden.

heit des Nachschubs gaben, trug ich mich mit dem Gedanken, ihm als einem der führenden Köpfe des deutschen Widerstandes überhaupt und des deutschen Selbstbehauptungswillens im Kriege das Ritterkreuz zu verleihen. Ich bin davon abgekommen, weil diese Auszeichnung — so ruhmvoll sie ist — der Bedeutung dieses Einmaligen niemals hätte gerecht werden können.

Ich hatte schon vorher den Entschluß gefaßt, einen deutschen Orden zu stiften, der, auf dem Grundzeichen unserer Bewegung errichtet, in einigen Klassen die höchsten Verdienste ehren soll, die ein Deutscher sich für sein Volk erwerben kann. Ich habe nach Abschluß des Feldzuges gegen Frankreich Dr. Todt gesagt, daß ich ihm die Anerkennung für seine einmaligen Verdienste einst dadurch bekunden will, daß er der erste sein wird, dem ich die höchste Klasse dieses Ordens verleihen werde. Er wollte in seiner Bescheidenheit damals davon nichts wissen. So wie nun der Nationalorden für Kunst und Wissenschaft, den auch Dr. Todt trägt, als Erstem dem verstorbenen Professor Trost verliehen wurde, so überreiche ich heute namens des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung den neuen Orden als Erstem unserem lieben und unvergeßlichen Partei-

genossen Dr. Todt, dem Generalinspektor unserer Straßen, dem Erbauer unseres Westwalls, dem Organisator der Waffen und Munition im größten Kriege unseres Volkes um seine Freiheit und um seine Zukunft.

Ich selbst kann für mich dem nur wenige Worte anschließen.

Ich habe in diesem Mann einen meiner treuesten Mitarbeiter und Freunde verloren. Ich fasse seinen Tod auf als einen Beitrag der nationalsozialistischen Bewegung zum Freiheitskampf unseres Volkes.

Am Schluß seiner Gedenkworte ist der Führer sichtlich bewegt. Er schreitet zu den Ordenskissenträgern und heftet die in seiner Ansprache erwähnte höchste deutsche Auszeichnung an.

Leise klingt das alte Soldatenlied vom Guten Kameraden auf, um dann in die Lieder der Nation überzugehen. Während sich die Fahnen und Standarten über dem Sarge senken, legt der Führer seinen Kranz an der Bahre nieder. Dann tritt er zu den Angehörigen, um ihnen seine und des ganzen deutschen Volkes Teilnahme auszusprechen.

Mit wehevollen Akkorden klingt der Trauermarsch aus Beethovens »Eroica« auf.

Die Kranz- und Ordenskissenträger verlassen den Mosaiksaal. Ihnen folgt durch das Ehrenspalier der Sarg. Als er auf der Freitreppe zum Ehrenhof sichtbar wird, präsentiert der H-Wachzug der Reichskanzlei unter dumpfem Trommelwirbel. Der Sarg wird auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben und verläßt den Ehrenhof.

In wenigen Zeilen

Der Stabschef der SA in Stuttgart. Der Stabschef der SA Viktor Lutze trat auf seiner Fahrt zu den SA-Gruppen in Stuttgart ein.

Das Deutsche Kreuz in Gold für einen Wiener General. Dem Generalmajor Rendulic aus Wien, Kommandeur einer Infanteriedivision, wurde für hervorragende Verdienste in der Truppenführung das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

14 finnische Hauptschriftleiter in Berlin eingetroffen. In Berlin trafen 14 finnische Hauptschriftleiter ein, die auf Einladung des Reichspressescheffs Dr. Dietrich eine mehrwöchige Studienreise durch das Reich unternehmen werden.

Universität Dorpat eröffnet. Als erste Hochschule im Reichskommissariat Ostland wurde die Universität Dorpat in diesen Tagen eröffnet.

Hohe italienische Auszeichnung an General der Panzertruppen Cruwell. Der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Bastico, verlieh dem General der Panzertruppen Ludwig Cruwell für seinen persönlichen tapferen Einsatz und seine überlegte, kühne Führung bei der Schlacht in Libyen die silberne Tapferkeitsmedaille.

USA-Admiral Hart aus Gesundheitsgründen seines Postens entlassen. Einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Batavia zufolge hat Vizeadmiral Helfrich von der niederländischen Marine den USA-Admiral Hart als Oberbefehlshaber der vereinigten Seestreitkräfte im Pazifik abgelöst. Hart wurde angeblich auf sein eigenes Ersuchen »aus Gesundheitsgründen« seines Postens, der ihm erst kürzlich übertragen worden war, entlassen.

Größtes Hotel in Manchester niedergebrannt. Ein riesiges Feuer in Manchester legte nach einer Meldung von »Aftenbladet« eines der größten Hotels der Stadt in Asche. Von den 130 Gästen kamen fünf in den Flammen um, zehn weitere wurden vermißt. Zwanzig Personen wurden schwer verletzt.

Volk und Kultur

Deutschland würdigt die Kunst

Die Goethe-Medaille 400 mal verliehen
»Der Führer verlieh dem Künstler (oder Gelehrten) in Würdigung seiner Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft...« Häufig liest man diese kurze Notiz und ist sich über das Aussehen der Medaille doch nicht im klaren.

Im Goethejahr 1942 wurde vom verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, damals zunächst nur für besondere Verdienste in der Ausgestaltung des Goethejahres und in der Goethe-Forschung die Medaille gestiftet. Später erst wurde sie die große Anerkennungsmedaille der deutschen Kunst und Wissenschaft, die jedoch weniger für bestimmte Einzelerfolge, als für die Universalität eines ganzen Lebenswerkes vergeben wird. Davon zeugt häufig schon das Alter der ausgezeichneten Künstler und Wissenschaftler.

Die mattsilberne Medaille hat einen Durchmesser von sieben Zentimetern und ist in ihrer heutigen Gestalt ein Werk des Bildhauers Hanisch-Concave, eines früheren österreichischen Offiziers. Die Vorderseite ist mit dem Relief des Goethe-Kopfes geschmückt. Die Rückseite zeigt den Hohenadler, dazu die Inschrift »Für Kunst und Wissenschaft«.

Die Goethe-Medaille wurde bisher etwa 400 mal verliehen, und zwar für Leistungen auf den verschiedensten Sachgebieten, wie allein die Namen der in letzter Zeit ausgezeichneten Männer und Frauen beweisen. Da steht Paul Lincke, der Komponist volkstümlicher Melodien, neben dem ordentlichen Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Dr. ing. e. h. Adolf Phil. der sich besondere Verdienste auf dem Gebiete der Vitaminforschung erwarb. Hanns Johst, der Dichter, neben dem Geheimen Oberbaurat a. D. Bürkner, dessen Leistungen im Kriegsschiffbau durch die Goethe-Medaille anerkannt wurden, und vielen anderen. So ist die Goethe-Medaille heute die große Leistungsauszeichnung aller künstlerisch und wissenschaftlich tätigen deutschen Menschen.

+ 5000 RM-Preis für kommunale Forschung. Bei der Eröffnung in der neuen Mülhauser Kunsthalle verkündete Oberbürgermeister Maaß die Stiftung eines Preises der Stadt Mülhausen in Höhe von 5000.— Reichsmark, der alle zwei Jahre zu Beginn der Hochschulwoche für die besten Arbeiten auf dem Gebiet der kommunalen Forschung verliehen werden soll, deren Ergebnisse für den kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau und die Entwicklung des oberrheinischen Gebietes praktische Bedeutung haben.

+ Der diesjährige Nietzsche-Prelsträger. Die Arbeitsstätte für Nietzsche-Forschung der Heinrich-Stollwerk-Stiftung verlieh an Herrn Dr. A. Höltmann in Düsseldorf für seine wissenschaftliche Arbeit »Nietzsche als Erwecker der germanischen Persönlichkeit« den diesjährigen Nietzsche-Preis.

DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRÜNNHILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(14. Fortsetzung)

»Meine Waffe?« stöhnte die Frau. »Oh — mein Gott — willst du denn — uns alle verderben? Aber es ist ja nicht wahr!«

»Es ist nicht wahr«, nickte Oblonsky. »Nicht ich will es!«

Er füllte hastig die Gläser und reichte Jelena das ihre. Sie lehnte zusammenge-sunken in ihren Sessel, und er zwang ihr das Glas förmlich an die Lippen.

Als sie getrunken hatte, murmelte sie versört:

»Aber was soll ich denn tun? Was denn?«

»Du wirst mir«, sagte er, »diese Dinge geben, alle. Sofort. Jetzt. Die Briefe und auch die Wechsel. Nur das, was Herbert Gontard geschrieben hat, magst du behalten, wenn du willst. Wenn dir daran liegt, zu besitzen, was er Julia geschrieben hat. Wenn es auch besser wäre, du hättest auch dieses Papier nicht. Komm jetzt.«

Sie erhob sich mühsam. Es war, als habe sie keinen eigenen Willen mehr.

Richard Wagner, der Kämpfer und Revolutionär

Ein treuer Hüter deutscher Kunst

Zu den größten schöpferischen Geistern des deutschen und überhaupt des abendländischen Musiklebens des 19. Jahrhunderts gehört Richard Wagner, dessen Todestag sich am 13. Februar zum 59. Male jährt. Kein anderer als er hat es in gleich erbittertem Kampfe gegen Anfeindungen aller Arten und von allen Seiten verstanden, sein erhabenes Gesamtkunstwerk und damit die Idee einer von allen artfremden Einflüssen reinen deutschen Kunst durchzusetzen, kein anderer war aber auch in seiner Zeit gleich mißverstanden und umstritten und über keinen anderen herrschte in der Beurteilung seiner unmittelbaren Nachwelt eine so große Meinungsverschiedenheit.

Heute sind seine Werke vom »Rienzi« bis zum »Parsifal« Allgemeinbesitz des deutschen Volkes geworden und überall dort, wo in unseren Opernhäusern Wagnerische Musikdramen ihre lebendige Gestaltung finden, lauschen Hunderttausende gebannt und ergriffen diesen unsterblichen Melodien und lassen sich von der dramatischen Wucht dieses einmaligen Erlebens mitreißen. Es bedurfte freilich einer jahrzehntelangen Aufklärungsarbeit von Künstlern, Schriftstellern, Gelehrten und Musikwissenschaftlern, bis die Allgemeinheit den hohen ethischen Wert von Wagners Kunst richtig erkannte und sich von dem ausgesprochen deutschen Charakter des Schaffens Wagners überzeugen ließ. Heute wird auf Veranlassung des Führers, der selbst seit seiner Wiener Zeit ein begeisterter Verehrer Richard Wagners ist, von den höchsten Reichsstellen der Kunst Wagners Pflege und Förderung zuteil und es ist kein Zufall, wenn man die vollendetste Wiedergabe der Werke Wagners in Bayreuth heute den weitesten Kreisen auch des schaffenden deutschen Volkes zugänglich macht. Man will eben die Kunst Wagners im Sinne des Meisters dem ganzen Volke erschließen.

Worin besteht nun die große Bedeutung des Kampfes Richard Wagners um eine deutsche Musikkultur? Seine Kunstlehre ist eine Regenerationslehre, das heißt, Wagner will aus der Erkenntnis des im 19. Jahrhundert schon weit fortgeschrittenen Verfalles der Menschheit zu deren Wiedergeburt beiraten und durch Besetzung der Ursachen unseres Verfalles die Menschen auf den Weg führen, in das verlorene und nun mit Bewußtsein wiedergewonnene Paradies. Die Ursachen für diesen Niedergang erblickt uns Wagner in der »Zivilisation als der eigentlichen Wiedergeburt des mißleiteten menschlichen Geschlechtes«, in der übermäßigen Hochschätzung des erblich gewordenen Besitzes, vor allem aber in dem demoralisierenden Einfluß des Judentums.

In seiner 1869 erschienenen Schrift »Das Judentum in der Musik« hat er seine Ideen und Gedanken über diesen Gegenstand, aber auch seine scharfe Ablehnung des Judentums in seinen verderblichen Auswirkungen jeder Art niedergelegt. Wie stark Wagner das Judentum, in dem er den größten Feind des Volks- und natürlichen Kunstempfindens erblickte, ablehnt, geht aus den Worten hervor, die er am Schlusse seiner Schrift den Juden zuruft:

»Um gemeinschaftlich mit uns Menschen zu werden, höret auf, Juden zu sein!«, ein Trennungsstrich, wie er schärfer wohl nicht mehr gezogen werden kann. Diese Kampfschrift wurde vom Judentum aber auch als solche gewertet und ernst genommen, nicht weniger als 170 Gegenschriften erschienen, erfüllt von echt jüdischen Schmähungen und Anpöbelungen übelster Art.

Im »Ring des Nibelungen« verkörpert Alberich das jüdische Machtstreben und die jüdische Habgier, es sind dies die bösen Mächte der Finsternis mit dem einzigen Ziele, das Hohe und Reine, symbolisiert durch die Götterwelt und Siegfried, zu vernichten. Genau so will das Judentum alle edlen Triebe, die in einem Volke leben, zerstören und will dem Volke, bei dem es zu Gast ist, den Untergang bringen. In diesem Sinne ruft Alberich dem Wotan im »Siegfried« zu: »Walhalls Höhen stürm' ich mit Hellas Heer, Der Welt walte dann ich!«

Dies ist ein Programmpunkt des Weltjudentums, und wem drängt sich da nicht der Vergleich mit dem jetzigen Kampfe auf, in dem wiederum jene Weltgefahr alle diejenigen Völker unterwerfen will, die sich von ihr freimachen wollen, ein Kampf, der nach des Führers Worten mit der vollständigen Vernichtung des Judentums enden wird! Es ist, und das erkennen wir schon an Wagners Kampf, das Judentum sich in seiner Zielsetzung stets gleich geblieben: vor einem Jahrhundert dies erkannt und dagegen in Wort und Schrift und in der Ideengestaltung seiner Werke angekämpft zu haben, ist und bleibt ein unsterbliches Verdienst Richard Wagners.

Nur einem zuleist im Volke verwurzelt und aus den Volkssagen seine Stoffe gewinnenden schöpferischen Genius wie Richard Wagner konnte es gelingen, eine deutsche Kunst zu schaffen, die wir heute in ihrer Erhabenheit bewundern und der wir uns mit jener Weiskestimmung hingeben, die eben nur ein wahrhaft deutsches Kunstwerk hervorzurufen vermag!

Kämpfer und Revolutionär war Wagner in der ganzen Zeit seines Schaffens, aber auch entbehrungs- und enttäuschungsreichen 70-jährigen Lebens. Kämpfer gegen das Judentum und alle anderen art- und volksfremden Einflüsse, für eine wahre deutsche Kunst, Revolutionär aber auch für ein alle Deutschen umfassendes, gemeinsames Vaterland, ein Kampfziel, für das er 1848 in Dresden auf die Barrikaden stieg.

So bewundern und verehren wir heute Richard Wagner als Dichter, Musiker und Philosophen, aber auch als einen mit dem Führer geistesverwandten Vorkämpfer für das Deutschtum. Als Deutscher und als Künstler ist er eingegangen unter die Zahl unserer Größten und solange sich das deutsche Volk seiner Meister erinnert und das Wagnerwort:

Ehrt Eure deutschen Meister,
Dann bannt Ihr gute Geister
beherzt, wird es um uns und unsere herrliche deutsche Kunst nur gut bestellt sein. Studienrat Friedrich Pöschl.

Erfolgreiche Konzerte im Ausland

Weitere Erfolge der Berliner Philharmoniker in Schweden. Nach ihrem ersten Konzert in Stockholm lösten die Berliner Philharmoniker auch mit ihrem Besuch in Upsala einen unvergleichlichen Begeisterungssturm aus. Ein Concerto grosso von Haendel, Till Eugenspiegel von Richard Strauß und Beethovens Eroica, unter Wilhelm Furtwänglers genialer Leitung dargeboten, haben das Publikum der alten schwedischen Universitätsstadt ebenso wie die Stimmen der einheimischen Presse vollständig überwältigt. Anschließend spielte das Orchester dasselbe Programm noch in einem zweiten Konzert in Stockholm, das noch einmal die uneingeschränkte Bewunderung der schwedischen Öffentlichkeit für die deutsche Musik und für ihre einzigartige Darbietung durch Furtwängler und sein Meisterorchester auslöste.

Abschluß des deutschen Opernabspiels in Barcelona. Die im Liceo-Theater zu Barcelona gastierenden deutschen Künstler haben ihr einmonatiges Opernabspiel mit einer Aufführung von Richard Wagners »Tristan und Isolde« abgeschlossen. Der Erfolg blieb hinter den übrigen Aufführungen deutscher Werke nicht zurück. Begelstert wurden nach jedem Akt die Darsteller, der Dirigent und der Spielleiter gerufen.

+ Italienische Symphonie in Wien uraufgeführt. Das sechste Abonnementkonzert der Wiener Philharmoniker, das unter der Leitung Karl Böhms stand, brachte die Uraufführung der Symphonischen Historie für großes Orchester »Ariele degli Astri« des italienischen Komponisten Piero Calabrin. Der Komponist konnte persönlich für den starken Beifall danken, der dem Werke zuteil wurde. Er ließ den Dirigenten und das Orchester als berufene Interpreten an dem schönen Erfolg teilnehmen.

Blick nach Südosten

o. Deutsche Bildhauer-Ausstellung in Agram. Im März wird im Agramer Kunstpavillon eine Ausstellung deutscher zeitgenössischer Bildhauer durchgeführt, auf der auch die bedeutenden deutschen Bildhauer Thorak und Breker vertreten sein werden.

o. Erste Sitzung des kroatischen Reichstages am 23. Februar. Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelić hat den neu errichteten kroatischen Sabor (Reichstag) für den 23. Februar um 10 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung im alten Saborgebäude am Markusplatz einberufen.

o. Der Deutsche Adlerorden mit Schwertern für den bulgarischen Kriegsminister Daskaloff. Der deutsche Gesandte Bekkerle überreichte in Gegenwart des Militäraattachés und des Luftattachés dem bulgarischen Kriegsminister General Daskaloff den ihm vom Führer verliehenen Deutschen Adlerorden mit Schwertern.

o. Sondersteuer für Vermögen in Griechenland. Laut Verordnung der griechischen Regierung sollen auf alle nach dem April 1941 erworbenen Vermögen besonders hohe Steuern erhoben werden. Die lokalen Steuerbehörden haben Anweisung erhalten, eine ständige Vermögenskontrolle und Eintreibung der anfallenden Steuern durchzuführen.

Nachdem er ihr den Mantel umgelegt hatte, noch ehe einer der Bedienten da war, schickten sie sich an, den Saal zu verlassen. Zum Ober sagte Oblonsky kurz:

»Alles auf meine Rechnung. Ich reise morgen früh. Nach Berlin.«

Dann holte er Jelena rasch ein.

Wieder nahm er einen Wagen, um sie zu ihrer Wohnung zu bringen. Während des ganzen Weges weinte sie leise vor sich hin.

Vor ihrer Haustür half Oblonsky Jelena aus dem Wagen und führte sie zum Eingang. Er hatte den Arm um ihre Schultern gelegt. Er sprach auch jetzt nicht, den ganzen Weg über hatte er schon geschwiegen, war in Grübeln versunken gewesen. Dennoch war er ihr so nahe, so völlig auf sie eingestellt, daß sie unwillkürlich spürte, wie er plötzlich zusammenzuckte, den Kopf wandte, und wie dabei sein Schritt stockte. Als sie daraufhin ebenfalls das Gesicht hob, sah sie ganz deutlich, wovor er zusammengezuckt war. Vor der Gestalt eines Mannes, der in der unmittelbaren Nähe des Hauses gestanden oder dort umhergegangen sein mochte... Sie sah, wie der Mann plötzlich kehrte machte und die Straße hinunterging; er ging rasch und stiel aufgerichtet. Sie erkannte ihn augenblicklich und schrie auf.

Auch Oblonsky mußte ihn erkannt haben. Er murmelte einen russischen Fluch zwischen den Zähnen, faßte sie gleichzeitig fester, fast hart um die Schultern

und drängte sie zum Eingang. Dort lehnte Jelena sich an der Mauerpfosten, sie vermochte keinen einzigen Gedanken zu fassen, nur eine trostlose Hilflosigkeit bedrängte sie. Oblonsky nahm aus ihrer Hand herabhängenden Hand die kleine Handtasche, zog die Schlüssel heraus und schloß auf. Sie sprachen beide kein Wort, aber beide sehnten sich in diesen Sekunden nach einem Entschluß. Bei ihm, Oblonsky, war diese Sehnsucht bewußt, und aus einer haßvollen Verzweiflung geboren. Bei ihr war es anders. Während sie dem fortschreitenden Manne, Herbert Gontard, der aus irgendeinem unbekannten Grunde hier auf sie gewartet hatte, nachblickte, fühlte sie, daß es für sie nur ein einziges Interesse gab: allein das seine. Und sie wollte diesen Weg gehen. Genau so, wie er dort einsam und verbittert die dunkle Straße entlangwanderte.

Es war Oblonsky gelungen, das Tor zu öffnen, und er schob sie hinein. Aber da er ihr folgen wollte, wehrte sie sich.

»Geh jetzt«, murmelte sie eindringlich. »Ich bitte dich, geh! Morgen vielleicht, ein andermal — ich — ich kann jetzt nicht mehr — ich.«

»Nein«, erwiderte er kurz und schloß die Tür von innen. Er atmete hastig, machte kein Licht, und auch sie vermied, den Schalter zu berühren.

Sie zögerte einen Augenblick, ließ dann plötzlich von ihm weg, den Flur entlang zur Treppe. Sie fand ihren Weg auch im

Dunkeln, obgleich sie wie gehetzt rannte. Fast lautlos hastete sie die Stufen hinauf.

Aber er kam ihr nach, war ihr auf den Fersen, sie hörte, wie er an etwas stieß, fluchte und unterdrückt stöhnte. Trotzdem versuchte auch er, möglichst leise zu sein. Atemlos kamen beide oben an. Es gelang Jelena zwar, die Tür ihres Zimmers zuerst zu erreichen, aber fast gleichzeitig mit ihr war auch Oblonsky da, und hier machte er Licht. Sie sah ihn an, sein Gesicht war blaß und völlig einstellt.

»Ich weiß genau«, raunte er ihr zu, die Tür hinter sich zudrückend, »was dein Benehmen bedeutet. Oh, ich verstehe! Aber glaube nicht, daß ich es zugeben werde! Ich werde es nicht zugeben, versteht du?«

Jelena, die in Hut und Mantel mitten im Zimmer stand, starrte ihn wortlos an. Er war keineswegs mehr betrunken, er war plötzlich vollkommen nüchtern geworden.

Er stand noch an der Tür, war aber plötzlich lautlos und überraschend mit zwei Sätzen am Schreibtisch. Er hatte eher gerechnet als sie, daß dort ein Papier lag, ein Zettel. Auch sie erkannte es jetzt, aber Oblonsky hatte den Zettel schon an sich gerissen und die wenigen Worte, die darauf standen, überflogen. Auch Jelena ging danach, wollte ihm das Papier entreißen, sie rangen darum, aber Oblonsky knüllte den Zettel in der Faust zusammen und schoberte ihn fort. Dabei lachte er laut auf.

AUS STADT UND LAND

Michl Huber und seine Sammelmappe

Wie er den Tag der Deutschen Polizei aufbaßt

»Fein«, sagte dieser Tage mein Nachbar Michl Huber zu mir, »am nächsten Samstag und Sonntag gibt es wieder neue Abzeichen, die uns dieses Mal die Beamten der Polizei und ihrer Organisationen überreichen werden, natürlich gegen entsprechendes Entgelt, denn fürs Winterhilfswerk gibt man ja gerade in der Untersteiermark gern und nicht zu knapp.« Da bekommen Sie wieder eine ganze Serie für Ihre Abzeichensammlung, nicht wahr? »Stimmt«, erklärte er mir vergnügt, »Sie wissen doch, diese Sammlung ist nun einmal seit voriges Jahr im November mein Steckpferd, denken Sie, alle Schilder der Germanen habe ich erwischt, eine Jagd war das, die viel Freude machte. Und es ist mein größter Stolz, daß ich sämtliche WHW-Abzeichen besitze. Ich habe sie alle in einer Mappe, eigentlich einer Schachtel, aufgehoben, aber die reicht bald nicht mehr aus. Was glauben Sie, bei dem Einordnen der vielen Abzeichen habe ich eine abendliche Beschäftigung, die mir immer viel Freude macht.«

Begeistert hatte mir mein Nachbar noch viel von seinen Abzeichen erzählt, freute sich wie ein Kind auf seine neuen Serien, die er schon in einer großen Kiste glaubte und wenn sie darin keinen Platz mehr finden, geben sie nach seiner Meinung einen interessanten Schmuck für den Wandbehang. Ja, jeder Mensch hat sein Steckpferd — und bei Michl Huber ist dies nicht das schlechteste. »Wenn sich meine lieben Mitmenschen immer an diesen Sammeltagen nach Kleingeld umsehen«, meinte er, »so tue ich dies durchaus nicht, denn an diesen schönen WHW-Abzeichen habe ich nun einmal meinen Stolz und meine besondere Freude — und eine Freude soll man sich immer etwas kosten lassen. Und übriges — er deutete auf eine Frau des Bahnhofsdienstes, die gerade vorüberging, »man müßte sich ja vor den Frauen und nicht zuletzt vor unseren tapferen Soldaten schämen, die es verdienen, daß man ihren Einsatz in der Heimat und an der Front nicht mit zu kleiner Münze abfindet.«

In diesen Worten war sein Vorsatz verankert, denn er weiß, was er am Samstag und Sonntag dem WHW schuldig ist, und dies nicht nur seines Steckpferdes wegen. Wir wollen unserem Michl Huber, der unser aller guter Nachbar ist, nicht nachstehen und an dem Tag der Deutschen Polizei in der Untersteiermark unsere Gefebredigkeit erneut unter besten Beweis stellen.

R. K.

m. Verbot des Alkoholausschanks an Betrunkene und Jugendliche. Der Polizeidirektor in Marburg erließ eine Kundmachung, derzufolge jeder Ausschank von Alkohol an Betrunkene und Jugendliche streng verboten ist. Die Kundmachung bezieht sich auf das Verbot des Besuches von Jugendlichen in Kabarettvorstellungen, Lichtspieltheatern usw.

Marburg bei der Deutschen Polizei zu Gast

Reichhaltige Veranstaltungsfolge in der Draustadt mit mannigfachen Einsatzübungen — Großer Festabend im Heimatbundsaaal



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Tag der Deutschen Polizei wird auch in Marburg zu einem besonderen Ereignis werden. Ist doch eine große Zahl von Veranstaltungen vorgesehen, die, eingeleitet mit einem Standkonzert, in Aufmärschen, Schießen, Rundfunkübertragungen durch Lautsprecher am Bahnhof und in der Stadt, Vorführung der automatischen Drehleiter der Feuerschutzpolizei, Rettungsschwimmen in der Drau und vieles andere, einen tiefen Einblick geben in die Tätigkeit der Deutschen Polizei und ihrer Gliederungen. Das Märchen vom Rotkäppchen und dem Wolf wird durch Polizeibeamte mit »richtigen Rotkäppchen« greifbare Gestalt gewinnen.

Kurz geben wir eine Übersicht über das bunte Programm, das sich am Samstag und Sonntag abrollen und bei der Einwohnerschaft von Marburg freudigen Widerhall finden wird:

Der Samstag (14. Februar) bringt:
14 Uhr: Platzmusik der Heimatbunds-Kapelle am Adolf-Hitler-Platz.
15 Uhr: Rettungsübung der Feuerwehr an der Adolf-Hitler-Brücke.
16 Uhr: Festumzug.
17 Uhr: Platzmusik eines Musikkorps der Wehrmacht am Sophienplatz.
18 Uhr: Turmblasen am Adolf-Hitler-Platz.

Den Höhepunkt des Samstag bildet ein großer Festabend im Heimatbundsaaal (Götz-Saal) in Marburg um 20 Uhr. Diese Festveranstaltung sieht Musikvorträge eines Musikkorps der Wehrmacht, Vorträge des Marburger Männergesangsvereins unter der Leitung von Prof. Frisch, Duette von Frau Wentzlik und Frl. Spittau vor. Auch Otto Welte, Frl. Petko und das Ballett des Stadttheaters wirken an diesem Abend mit. Die Veranstaltung wäre nicht vollständig, wenn das Männerquartett des Männergesangsvereins fehlen würde.

Unter anderen Solisten werden wir auch Frl. Kammerzell, Herrn Wendenhöfer, sowie Frau Suse Uffert vom Stadttheater Marburg begrüßen können. Das reichhaltige Programm wird jeden der Besucher dieses Abends, dessen Reinertrag zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes verwendet wird, zufriedenstellen.

Am Sonntag, den 15. Februar, nimmt das Programm des Tages der Deutschen Polizei seine interessante Fortsetzung. Es beginnt um 10 Uhr mit einer Feuerwehrrübung, dem sich auf dem Sophienplatz ein Platzkonzert anschließt. Um 11.30 Uhr wird sich das Interesse der

Adolf-Hitler-Brücke zuwenden, wo die Rettungsübung durchgeführt wird, über die wir unten berichten. Bei beiden Veranstaltungen wird ein Musikkorps der Wehrmacht bzw. die Heimatbund-Kapelle konzertieren.

Weiter sind vorgesehen: Feldgericht, Maschinengewehrschießen am Sophienplatz, Kinderschiffenfahrten am Domplatz, Benagelungen usw.

Eintrittskarten für den Festabend sind in den drei Polizeireviere und in der Polizeidirektion (Polizeikasse) zum Preise von 2 RM erhältlich.

Die Polizei schwimmt auch in der Drau

Ein besonderes Ereignis für Marburg

Am Samstag und Sonntag, am Tage der Deutschen Polizei, werden die Marburger ein besonderes Schauspiel erleben.

Oberhalb der Adolf-Hitler-Brücke wird von der Nordseite der Drau der Polizei-Rechnungsrevisor Schipporeit (Pol. Direktion Marburg) über das Eis bis zum offenen Wasser vorgehen, um dann einer im Eiswasser treibenden Puppe nachzuschwimmen. Diese Vorführung soll die Rettungsaktion eines im Eise eingebrochenen Menschen darstellen. Die Polizei als Helfer fehlt also auch hier nicht. Selbst das kalte Wasser kann den Polizeibeamten nicht von seiner Pflicht abhalten.

Wenn die Zuschauer, die sich recht zahlreich einfinden wollen, auf der Brücke oder am Draufer vor Kälte erschauern, wird der Lebensretter selbst nach einer Schwimmstrecke von etwa 200 m vor Wohlbehagen lächelnd mit seiner Puppe das Nordufer der Drau erklimmen.

Volksgenossen, kommt am Samstag, den 14. II. um 14.45 und am Sonntag, den 15. II. um 11.15 Uhr zur Drau und gebt Euer Scherflein zum Kriegs-WHW auch als Dank für die Polizei, die überall helfend eingreift.

m. Öffentliche Belobigung. Der Gendarmeriepostenführer in Friedau, Meister der Gendarmerie Ludwig Mally, der, wie wir seinerzeit berichtet haben, den Mord an den Besitzer Masem in Kolmburg bei Friedau mit großer Umsicht und Geschicklichkeit aufklärte und den Mörder verhaftete, wurde aus diesem Anlasse vom Kommandeur der Gendarmerie für die Steiermark öffentlich belobt und mit einem Belobungszeugnis ausgezeichnet. Dieselbe Belobigung wurde auch den eingeteilten Beamten des Postens, Oberwachmeister Kopetzky, sowie den Hilfspolizisten Supanz, Wlasawkowsky und Bauman für die tatkräftige Unterstützung ihres Postenführers zuteil.

Generalstaatsanwalt Dr. Meißner 60 Jahre alt

Am 13. Februar 1942 vollendet Generalstaatsanwalt Dr. Johannes Meißner sein sechzigstes Lebensjahr. Einer alten Familie aus Pommern entstammend, wurde Generalstaatsanwalt Dr. Meißner als Sohn des Schriftleiters Dr. Phil. Johannes Meißner, der sich auch als Volkstumsforscher und Schriftsteller betätigte, in Wien-Sievering geboren. Seinen Studien oblag er auf der Universität Wien, zum Teil auch in Tübingen. Schon auf der Universität prägte sich ein besonderes Interesse für Strafrecht und Strafprozeß aus. Er machte in dieser Richtung auch Studien in Berlin und London. Nach Vollendung der Studien trat er in den Gerichtsdienst ein, war dann Richter, schließlich wurde er Staatsanwalt und wirkte lange als Jugendstaatsanwalt beim Jugendgerichtshof Wien. In der Systemzeit wegen seiner nationalsozialistischen Haltung und wegen seiner beharrlichen Weigerung, der VF beizutreten, zurückgesetzt, wurde er bald nach der Machtergreifung zum Leiter der damaligen Oberstaatsanwaltschaft Graz berufen und mit 1. Jänner 1939 zum Generalstaatsanwalt ernannt. Während des Weltkrieges meldete er sich freiwillig zu den Waffen, wurde zweimal verwundet und mehrfach ausgezeichnet.

Ein hervorragender Praktiker und Theoretiker in allen Zweigen der Strafrechtswissenschaft, hat Generalstaatsanwalt Dr. Meißner eine umfangreiche Bibliothek von strafrechtlichen Werken zusammengetragen, die auch ältere nur selten im Privatbesitz befindliche Stücke enthält. Sein reiches Wissen und seine große Erfahrung in der Beurteilung von Menschen befähigt ihn, sein Amt, dem die Staatsanwaltschaft der Reichsgaue Steiermark und Kärnten untersteht, mit Festigkeit und Klarheit zu führen. Er sieht es als die erste Pflicht des Staatsanwaltes an, die Volksgemeinschaft zu sichern und verfolgt dieses Ziel mit unbeirrbarer Stetigkeit. Seit Jahren befaßt er sich mit Problemen der Rassen- und Erbforschung. Als Leiter der höheren Vollzugsbehörde führt er auch sämtliche Vollzugsanstalten des Oberlandesgerichtsbezirkes Graz und setzt sich als Vorsitzender der steirischen und kärntnerischen Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe mit der ihm eigenen Herzengüte für die Zurückgewinnung der besserungsfähigen Gefangenen ein.

m. Lutzenberg berichtet. Am Donnerstag fand in Lutzenberg eine Arbeitsbesprechung der Propagandisten in den Ortsgruppen sowie der Kreisredner statt. Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz sowie die Amtsleiter sprachen über aktuelle Fragen. An der Tagesordnung standen propagandistische Fragen, während die Gestaltung der Schaukästen praktisch gezeigt wurde. Am selben Tage hat auch der Leiter des Verwaltungsamtes seine Mitarbeiter zu einer Arbeitsbesprechung zusammengerufen.

Heute verdunkeln wir

Von 19.00 bis 7.30 Uhr

Marburg, Pflegestätte der Musik

Das III. Symphoniekonzert

Das III. Symphoniekonzert, das das Orchester des Marburger Stadttheaters, diesmal unter der Leitung seines Opernchefs Richard Dietl am 11. Februar veranstaltete, griff bis auf Beethoven zurück und führte uns über Wagner und Bruckner, die beiden hervorragendsten Tonschöpfer der zweiten Hälfte des verflorenen Jahrhunderts, bis in die Gegenwart, zu Richard Strauß. Kapellmeister Dietl war bemüht, einen möglichst großen Ausschnitt unserer Musikgeschichte in den knappen Stunden eines Konzertabends zum Erklingen zu bringen.

Richard Wagner stand mit seinem Vorspiel zur Oper »Die Meistersinger« an der Spitze der Vortragsordnung. Dietl hat diesem Vorspiel jene behäbige Breite gegeben, die an die auf der Festwiese aufmarschierenden Meistersinger mit ihrem Fahnen-schwingen den Fritz Kothner erinnert. Mit erfreulicher Exaktheit erklang das Lustigkeitsmotiv, ob es nun von den Streichern oder von den häßlich schmetternden Holzbläsern getragen wurde. Wie ein übermütiges Lachen umspielten die Hörner in ihren hohen, weich klingenden Lagen dieses trefflich gezeichnete, zu Musik gewordene Stimmungsbild. Auch der Schluß, in dem das Lustigkeits-, Liebes- und Meistersinger-motiv gleichzeitig aufklingen, war von einer erfreulichen Exaktheit und zeigte eine kristallreine Durcharbeitung.

Als Gast stellte sich Ella Kastell vor, die sich als Geigerin bereits einen Namen gemacht hat, dessen Klang auch schon bis zu uns gedrungen ist. Ludwig von Beetho-

vens einziges Violinkonzert, vom Orchester begleitet, erklang aus ihrem Instrument in selten gehörter Schönheit. Ella Kastell gehört zu den besten Geigern, über die Deutschland heute verfügt. Ihr wunderbares Instrument, dessen weicher, schmeichelnder Ton durch ihre Kunst lebendig wird und jedes musikverständige Ohr in Entzücken versetzt, meistert sie mit einer schlichten Selbstverständlichkeit, die alle Schwierigkeiten, die sich seiner Beherrschung entgegenstellen, vergessen läßt. Ihr Legato fließt wie dunkler, matt schimmernder Samt, ihre prägnanten Triller machen aus zwei Tönen fast einen, der wie ein funkender Brillant sein Licht in den Raum wirft. Beethoven hat sie zutiefst ergründet. Kapellmeister Dietl hatte sichtlich Mühe, ihr mit dem Orchester überall hin zu folgen, wohin sie durch ihr temperamentgeladenes musikalisches Fühlen gezogen wurde. Im Doppelgriffspiel wird sie kaum von jemandem übertroffen werden. Durch einen kunstvollen Lagenwechsel gibt sie jedem Ton einen blendenden Schlift, der das Ohr umschmeichelt, wie das sanfte Feuer eines Rubins unser Auge. Die große Kadenz des ersten Satzes erklang dank der ausgezeichneten Doppelgriff- und Trillertechnik mit geradezu orchesterlicher Wirkung.

Der spontane, begeisterte Beifall des Publikums erzwang sich als Zugabe Beethovens F-Dur-Romanze. Wie schon im Violinkonzert, zeigte die Künstlerin auch in diesem durchwegs auf einem getragenen Legato aufgebauten, melodisch prachtvollen Werke ihren schmiegsamen Strich, der eben dieses einzig schöne Legato so prachtvoll in Töne zu fassen versteht.

Das Hauptwerk des Abends war Anton Bruckners IV. Symphonie, die, unter dem Titel »Romantische Symphonie« neben der

»Siebenten« zu den populärsten Werken dieses nach Beethoven größten Symphonikers geworden ist. Bruckners seinerzeit sehr umstrittene Bedeutung für die Entwicklung unserer modernen Symphoniemusik wird heute niemand mehr ernstlich bestreiten. Er hat zu ihr neue Wege gesucht und auch gefunden. Wege, die ihm auf jene Höhen der Kunst führten, die auf dem Gebiet der Instrumentalmusik vor ihm nur Beethoven, nach ihm aber niemand mehr erklimmen hat. Bruckner hatte eine nie versiegende Erfindungsgabe. Sein Überreichtum an Gedanken fließt wie ein munterer Quell, der sich nur mühsam bändigen läßt. Eben diese gewaltige musikalische Erfindungskraft macht Bruckner zu einer der bedeutendsten Erscheinungen der modernen Musikgeschichte.

Seine »Vierte« ist zwar nicht, wie seine leider unvollendet gebliebene »Neunte« dem lieben Gott gewidmet, sie hat sich aber ihr ganzes gedankliches Gut aus der Schöpfung des Allmächtigen geholt. Aus dem Säuseln der Streicher löst sich im ersten Satz das Hauptthema der »Vierten«, das in allen Sätzen, wenn auch in verschiedenen Gewändern, wiederkehrt, und zaubert uns den tiefen Frieden einer ruhigen Landschaft vor. Kapellmeister Dietl, dessen starke Seite epische Breiten sind, hat uns den Melodien-satz dieses mit »Ruhig bewegt« überschriebenen Satzes voll auskosten lassen. Im Adante, dessen prachtvolle Themen fast zu genießerisch von den einzelnen Instrumenten ausgebreitet wurden, brillierten insbesondere die Violon, die Bruckner mit Vorliebe solistisch beschäftigt und der Mann an den Pauken, der sich als Virtuose auf seinem Instrument erwies. Einem hauchzarten Pianissimo ließ er ein noch duftigeres folgen. Im Scherzo gab es jenen Schwung, den auch

Teile des ersten Satzes und des Finales vertragen hätten. Die Jagdaffären, von den Hörnern angestimmt, geben diesem Satz sein charakteristisches Gepräge. Kapellmeister Dietl hat ihn auch ganz vortrefflich herausgearbeitet. Im Finale glänzten besonders die von den Blechinstrumenten getragenen Themen auf, deren rhythmische Feinheiten exakt zur Geltung gebracht wurden.

Mit der symphonischen Dichtung »Tod und Verklärung« von Richard Strauß klang dieses für unsere Stadt denkwürdige Konzert aus. Kapellmeister Dietl erwies sich als tüchtiger Kenner der Partitur, dem keine von den vielen Schönheiten, die sie verborgen hält, entgangen ist. Seiner Unermüdlichkeit, seinem restlosen Eifer, der neben den aufreibenden Proben, die das reichhaltige Opernrepertoire unseres Theaters verursacht, noch Zeit fand, ein Symphoniekonzert mit so erlesenen Programmen einzustudieren, hatten wir wieder einen nicht alltäglichen musikalischen Genuß zu verdanken.

Dr. Eduard Butschar.

Das Land des Lächelns

Zur Aufführung im Marburger Stadttheater

Entgegen anderen Werken Franz Lehars, die ausschließlich dem Boden Wiens entwachsen sind und mit ihrem einschmeichelnden Melodienreichtum den Weg zu Ohr und Herz des Publikums rasch gefunden haben, führt uns »Das Land des Lächelns« inhaltlich von Wien, der Heimat der Operette, in das ferne, geheimnisvoll in sich selbst verschlossene China. Demgemäß erfährt Lehars Musik einige themabedingte Wandlungen. Daß sie trotzdem ein »echter Lehar« blieb, beweist die überragende Beliebtheit, deren

Die Jugend hat das Wort

»Woche der Deutschen Jugend« Anfang März in Cilli

Vom 3. bis 6. Feber herrschte in der Bannführerschule im Cillier Haus der Jugend fröhliches Treiben. Sport und Spiel, gemeinsames Singen und Schulungen wurden für viele Teilnehmer eines Lehrgangs für Jungzugführer zu einem Erlebnis. 30 Jungzugführer aus den verschiedenen Fähnlein des Bannes gingen nach Abschluß wieder hinaus in ihre Standorte, um nun all das Gehörte und Erlebte weiterzugeben an ihre Jungen.

In einem weiteren Lehrgang vom 17. bis 21. Feber sollen 30 Scharführer Ähnliches hören und erleben.

Die letzte Arbeitstagung der Stamm- und Gefolgschaftsführer war den Vorbereitungen für die »Worte der Deutschen Jugend«, die vom 8. bis 15. März für Cilli mehrere Großveranstaltungen bringt, gewidmet.

Kulturarbeit der Deutschen Jugend

Die für die Kulturarbeit der Deutschen Jugend verantwortlichen Führer und Führerinnen trafen sich zu einer Arbeitsbesprechung, um die bisher gemachten Erfahrungen auszuwerten. Die Abteilung III der Führung der Deutschen Jugend umfaßt die Arbeitsgebiete Kultur, Schulung, Presse und Propaganda. Der Leiter der Abteilung, Fähnleinführer Ernst Schweizer sprach über die große Bedeutung dieser Arbeit der politischen Ausrichtung für eine wertvolle Jugendführung.

Den Abschluß der Tagung bildete eine gemeinsame Fahrt nach Graz, wo die Paracelsus-Gedenkausstellung und die »Neue Galerie« besucht wurden. Das Symphoniekonzert im Stephaniensaal mit Werken von Beethoven und Brahms gab den Teilnehmern einen bleibenden Eindruck von der Größe deutscher Kulturleistung; für sie Verständnis zu wecken, sie in Ehrfurcht zu bewahren und unser Kulturgut einmal weiter zu geben als Vermächtnis und Verpflichtung.

Ein Grosshamsterer dingfest gemacht

Es gibt eine gewisse Sorte von Leuten, die alles daransetzen, der Allgemeinheit Schaden zuzufügen, obwohl sie eigentlich davon wenig Nutzen haben. Mit Leidenschaft stimmen sie in den Chor ihrer wenigen Gesinnungsgenossen ein und versuchen durch Geschrei ihr schlechtes Gewissen und den Verdacht auf dunkle Geschäfte zu verwischen. Gelingt es dann, über diesem Tun den Schleier zu lüften, dann allerdings kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus, muß sich aber dann letzten Endes unbändig freuen, daß diese Fremdkörper in der Volksgemeinschaft zur Rechenschaft gezogen werden, der keiner entgehen kann.

So ging es auch dem allzuschlaun Meister Sgerm in Reifing, Schuhwerk, bewahre, das könnte er nicht erzeugen, wo sollte er auch die Rohware hernehmen. In Wirklichkeit hat er sich darum gar nicht bemüht, so daß die Bezugscheine vom Gemeindeamt immer verlängert werden mußten. Der Gendarmerie ist das Treiben des Sgerm denn doch

sich gerade diese Operette beim Theaterpublikum erfreut, sowie der unwiderstehliche Eingang, den viele der Melodien sich in der singenden und musizierenden Welt errangen.

So erscheint es selbstverständlich, daß die Aufführung von »Das Land des Lächels« auf der Bühne des Marburger Theaters mit größtem Interesse erwartet und seither auch schon vor ausverkauften Häusern wiederholt wurde. Die schon so oft bewährte Spielleitung von Robert Falzari konnte einen neuen Erfolg buchen. Unterstützt von der vortrefflichen Zusammenarbeit des Orchesters verstand es Richard Dietl alle Schönheiten und Feinheiten des Werkes herauszuheben, insbesondere im harmonischen Aufbau des Vorspiels, das in seinem Klangreichtum die melodische Kraft vieler im Verlauf der Operette aufscheinender gesanglicher Höhepunkte in sich vereinigt.

In Gesang und Erscheinung gleich schön war Emmy Petko als Gräfin Lisa. Die prickelnde Koketterie des entzückenden Duettgesangs »Bei einem Täßchen Tee« gestaltete sie, im Verein mit ihrem Partner, voll wienerischem Scharm und erntete im weiteren Zusammenspiel mit Ludwig Renko wie auch in ihren Solonummern starken Applaus. — Die Gestalt des Prinzen Sou-Chong mit der verhaltenen Würde und dem maskenhaften, alles persönliche Empfinden verhüllenden Lächeln des Asiaten erforderte von Ludwig Renko eine von seinen bisherigen Rollen gänzlich verschiedene Auffassung und Darstellung. Stürmischen Erfolg ersang er sich mit dem welchen, gefühlvollen »Immer nur Lächeln« und dem immer wieder gern gehörten »Dein ist mein ganzes Herz«.

Als Sou-Chongs Schwester Mi bewies Greti Kummerzell ihre Wandlungs-

Die zukünftige Hofgestaltung im Kreis Rann

Ein neuer Wehrwall in der südöstlichsten Ecke der Untersteiermark — Einsatz von beträchtlichen Betriebsmitteln

Für die Gottscheer- und Bessarabienansiedler laufen seit einiger Zeit im Kreis Rann größere Arbeitsgemeinschaften, die vom Ansiedlungsstab Marburg zur Durchführung kommen. Sie haben die Aufgabe, die Siedler in ihre kommenden großen Aufgaben einzuweihen.

In den beiden Arbeitsgemeinschaften Gurfeld und Wisell sprach vor kurzem der Leiter des Bodenamtes, Pg. Bayer, über die Planung der zukünftigen Höfe im Kreis Rann, womit den neuen Bauern die Grundlage zum landwirtschaftlichen Aufbau des Gebietes gegeben werden soll, eine Aufgabe, die übrigens jeder Bauer im ganzen Deutschen Reich zu erfüllen hat, denn er ist

1. der Blutsquelle des Volkes,
2. der Ernährere des Volkes und
3. in der südöstlichen Ecke noch zusätzlich Wehrwall des deutschen Volkes.

Wenn sich der Bauer dieser ehrenvollen Aufgabe stets bewußt bleibt, dann wird dieses große Werk, das trotz des größten Ringens in Angriff genommen wurde, seinen ihm zugedachten Zweck erfüllen.

Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft

Am 10. Februar traten in Rann der gesamte Mitarbeiterstab der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft der Steirischen Heimatbundes und des Reichsnährstandes zu einer Tagung zusammen, wobei das gemeinsame Aufgabengebiet des kommenden Aufbaus im Kreis Rann grundlegend behandelt wurde. An erster Stelle gelang es den verantwortlichen Führern, die Grundlage zu einem guten Zusammenarbeiten zwischen allen Am-

te zu toll geworden. Die Hausdurchsuchung förderte zu Tage: 234 Kilogramm bestes Sohlenteder, 161 kg Brandsohle, 45 kg Leder, 300 Knäuel Garn, 12 Dosen Schuhfett, 30 Dosen Schuhcreme, eine Kiste mit Eisenstiften, eine größere Menge Gummiabsätze, Holz- und Eisennägel, Zwirn und Schuhbänder. Auch für das Wohl seines Magens hatte er sich allerhand gute Sachen sichergestellt. Man fand 225 kg Weizenmehl, 55 kg Brotmehl, 85 kg Schweinefett und 14 kg Kürbiskernöl. Trotzdem Sgerm für sich und seine Angehörigen so reichlich mit Lebensmitteln versorgt war, schämte er sich nicht, laufend sämtliche Lebensmittelkarten zu beziehen.

Sgerm befindet sich nun dort, wo Leute seines Schlages Gelegenheit haben, über ihr verbrecherisches Wesen reichlich nachzudenken.

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Alle Mädel der Ortsgruppe 4, geboren von 1928 bis 1932, haben sich am 18. oder 19. Februar in der Dienststelle der Ortsgruppe, Kärntnerstraße 40, zu melden.

fähigkeit, indem sie, ihr wirbliches Wiener Temperament zügelnd, eine von Sitte und Tradition zaghaft und schüchtern geformte chinesische Prinzessin verkörperte, voll kindhafter, rührender Zurückhaltung und Selbstverleugnung in der Liebe. Anhaltender Beifall erzwang Wiederholungen ihrer Soloszene und auch des Duettgesangs »Meine Liebe, deine Liebe«. — Eicht der Kavallerieleutnant Graf Gustl von Otto Blickeberg in seiner überlieferungsgemäßen Mischung von Gutherzigkeit, leichtem Sinn und einem gewissen Würstigkeitgefühl, mit dem man über manche Schwierigkeit und Widrigkeit des Lebens hinwegkommt.

Otto Welte als Onkel Tschang hielt seine viel erprobte Komik im Zaum und erlaubte ihr nur insofern die Zügel zu schießen, als die Gestalt eines in Würde und Tradition erstarrten chinesischen Bonzen an und für sich komisch wirken kann. — Wühingende Heinrich Asper seiner drastischen Darstellungsgabe freien Lauf ließ und einen Obereunuchen auf die Bühne stellte, der in Wiener Humor und Posse beheimatet war, ehe ihn das Schicksal als Wächter in chinesische Frauengemächer führte. — Ein in Sprache und Bewegung feierlicher Oberpriester war Herbert Richter. — Die gelungene Maske eines altösterreichischen Exzellenzherrn präsentierte Josef Kummer mit seinem Feldmarschalleutnant Graf Lichtenfels.

In kleineren Rollen wirkten mit: Irmgard Grulke als Fini und Toni Narath als Nichte Lori, Ely Kremser als Tante Hardegg, Justine Narath, Antonie Preschern und Hermine Renko in der Gruppe junger Mädchen, Rolf Sanden als Sekretär Fu-Li, Heinrich Leskosek als General, Josef Stupnik als alter Die-

tern sicherzustellen. Zu dieser Frage sprachen H-Sturmabführer Laforce und Kreisführer Dr. Swoboda. Besonders hervorzuheben ist die Ankündigung des Oberlandeswirtschaftsrates Dr. Franz, wonach zur Inangriffnahme der kommenden Erzeugungsschlacht, ähnlich wie auch in der übrigen Untersteiermark, beträchtliche Betriebsmittel beigestellt werden sollen. Nach den Worten des Pg. Papst von der Deutschen Ansiedlungsgesellschaft, der die Aufgaben der Zwischenbewirtschaftung bekamtag, soll anlässlich des Frühjahrsanbaus kein Stück Land umgebaut bleiben.

Der gute Wille der Ansiedler im Kreise Rann und die Freude zur Arbeit sind der Garant zum Gelingen der für sie besonders ehrenvollen Aufgabe.

m. Neue wichtige Verordnungen für die Untersteiermark. Das neue Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark beinhaltet die Verordnung zur Einführung der Warenverkehrsverordnung in der Untersteiermark vom 30. Jänner 1942, die Verordnung über die Veröffentlichung kartographischer Darstellungen vom 3. Februar, die dritte Anordnung über die Behandlung der Selbstversorger mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Anordnung über die Abgabe und den Bezug von Kerzen für Gemeinschaftsfeiern, öffentliche Veranstaltungen sowie Gaststätten, die Anordnung über das Verbot der Ausfuhr von Salz aus der Untersteiermark und die Bekanntmachung über die Verwaltung der Körperschaftsteuer, Erbschaftsteuer und der Kapitalverkehrssteuern.

Kleine Chronik

m. Eheschließung. In Egid in den Windischen Büheln haben vor dem Standesamt der Obermeister der Müllerinnung, Ing. Karl Ehrlich und Frä. Erna Winter den Bund fürs Leben geschlossen.

m. Todesfälle. In Marburg, Burggasse Nr. 40 starb der gewesene Zimmermann Josef Schalomon im Alter von 61 Jahren. Ferner ist in der Taurischerstraße 3 in Marburg das Arbeiterstüchlerchen Erika Malek gestorben.

m. Bunter Nachmittag in Drachenburg. Ein Halbzug des Reserve Polizei Btl. 72 I. Komp. brachte im Gemeindegasthof des Marktes Drachenburg einen »Bunten Nachmittag« zu Gunsten des Winterhilfswerkes zur Durchführung. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und brachte einen Betrag von über 2000 RM für das WHW.

m. Auf der Straße ausgeglitten. In Rann glitt der 30-jährige Beamte Hans Vodaiff auf der Straße so unglücklich aus, daß er sich dabei das rechte Knie schwer verletzte. Vodaiff mußte mit den Personenzug nach Marburg geschafft werden, wo er vom Deutschen Roten Kreuz ins Krankenhaus überführt wurde.

ner. — Die choreographischen Darstellungen wurden von Susanne Ufert, Vera Saretz und der Tanzgruppe ausgeführt, deren chinesischer Tempeltanz mit besonderem Beifall bedacht wurde. — Als sorgfältiger Bühnenbildner schuf Gottlieb Ussar, namentlich mit der dunklen Symbolik des Buddha-Tempels und dem angenehmen, lichten Heim des Prinzen Sou-Chong der Aufführung einen entsprechenden Rahmen.

Marianne von Vesteneck.

Glückliches Lachen

Ganz nach Vorschrift

Ich stand auf einem kleinen Bahnhof. Der Zug fuhr und fuhr nicht. Ich fragte den Schaffner: »Worauf warten wir noch?«

»Auf den Anschlußzug aus Wien!« Das sah ich ein. Da lief der Zug aus Wien ein. Und schon setzte sich unser Zug in Bewegung.

»Da kann ja kein Mensch umsteigen!«, rief ich.

Der Schaffner brummte: »Dös brauchts auch nit! Hauptsache, mir ham gewartet auf den Anschluß.«

Immer schlagfertig...

Ein junger Dichter überreichte einem Königsberger Literaturprofessor ein Schauspiel: »So sind die Menschen«, und bat um dessen Urteil. Nach einiger Zeit gab der Gelehrte das Werk zurück mit den Worten: »Ich habe mein Urteil dabeigeschrieben!«

Voller Erwartung suchte der Verfasser nach diesem Urteil, aber lange suchte er vergebens. Endlich fand er, daß der Kritiker dem Titel des Schauspiels das Wörtchen »nicht« beigelegt hatte.

Aus aller Welt

a. Oberbaurat von Emperger gestorben. Am Samstag ist in Wien Oberbaurat Dr. techn. Ing. E. h. Fritz von Emperger, dem der Führer erst vor wenigen Wochen, am 11. Jänner, anlässlich seines 80. Geburtstages die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat, einem Schlaganfall erlegen. Oberbaurat von Emperger hat sich bekanntlich unvergängliche Verdienste um die Entwicklung des Stahlbetonbaues und um die Entstehung und den Weltruf der Wiener Stahlbetonschule erworben.

a. 129 Menschenleben der See entrisen. Nach dem Bericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger brachte das Kriegsjahr 1941 wiederum wie das vorhergegangene Kriegsjahr 1940 dem Rettungsdienst an der deutschen Küste vielfachen Einsatz und Erfolg. Mutig, zäh und selbstlos standen die freiwilligen Rettungsmannschaften Tag und Nacht, bei Sturm und Nebel, bei Kälte und Schneetreiben getreu auf der Wacht. Äußerste Wachsamkeit, Tatkraft und Einsatzfreudigkeit der Rettungsmannschaften wurden nicht nur durch den gewohnten Kampf mit den zerstörenden Kräften der See auf eine harte Probe gestellt, sondern besonders durch die ewig lauernde Gefahr der Kriegsmittel auf, unter dem Wasser und in der Luft bedingt. Einige der Rettungsmänner besiegelten so ihre Treue zum Rettungswerk mit dem Tod infolge feindlicher Fliegerangriffe. Die Zahl der Geretteten des Jahres 1941 erreichte mit insgesamt 129 Personen, die in 17 erfolgreichen Rettungsfahrten glücklich aus Seenot geborgen werden konnten, annähernd die Zahl des Kriegsjahres 1940 mit 19 erfolgreichen Rettungsunternehmen und 147 geborgenen Schiffbrüchigen. Wiederum handelte es sich überwiegend um schwierige Rettungen bei meist schwerem Wetter, die hohen Mut, seemannisches Können und zähe Entschlossenheit von den Rettern forderten. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1865 sind bis zum 31. Dezember 1941 durch deutsche Rettungsstationen 6248 Menschenleben aus Seenot geborgen worden.

a. Urzeit-Geheimnisse des Wardar-tales. Der kroatische Archäologe Graf Adam Orsio kehrte dieser Tage von einer erfolgreichen archäologischen Forschungsarbeit, die er im Morawa- und Wardar-Tal durchgeführt hatte, nach Sofia zurück. Der Gelehrte machte insbesondere im Wardar-Tal reiche Funde, die bis zur Steinzeit zurückgehen. Das Gebiet der Morawa und des Wardar wurden auf steinzeitliche Funde hin noch wenig erforscht.

Für die Frau

Es gibt keine Wachstumsschmerzen

Wenn ein Kind in den ersten Schuljahren oder auch schon früher über Schmerzen in den Knien oder in den Armen klagt, dann spricht der Volksmund von »Wachstumsschmerzen«. Solche merkwürdigen, schmerzhaften Begleiterscheinungen des Wachstums gibt es aber nicht. Die moderne Kinderheilkunde steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß in solchen Fällen entweder eine verborgene Rheumatisierung, also etwa eine häufig entzündete Mandel, oder eine falsche Haltung der Füße, Senk- oder Knickfußbildung oder sonst eine greifbare Ursache verantwortlich gemacht werden muß.

Prakt'sche Winke

Reiskochen — aber richtig! Wir geben den Reis nicht einfach in das Wasser und lassen ihn darin garkochen. Es ist wichtig, daß wir ihn vor dem Kochen abbrühen. Dann wird er aufgesetzt. Wenn er aufkocht, wird das Wasser fortgegossen. Das macht man noch zweimal. Nun nimmt man reichlich Wasser und kocht den Reis langsam gar.

Wie säubern wir das Porzellan? Um Porzellan zu reinigen, verfahren wir folgendermaßen: Wir waschen es zunächst in heißem Sodawasser mit einer harten Bürste oder einem sauberen Lappen ab. Anschließend wird es mit klarem Wasser gespült. Nun kommt es in eine saubere Schüssel zum Abtropfen. Erst dann erfolgt das Abtrocknen.

Das Reinigen von Ledermöbeln. Aus überkommener Gewohnheit entfernen manche Hausfrauen Schmutzstellen aus Ledermöbeln mit Hilfe des sorglich gehüteten Terpentin. Die Anwendung von Terpentin in diesem Falle ist aber nicht zu empfehlen, da es leicht Ölflecke hinterläßt. Wir bringen mit besserem Erfolg leicht verdünntes Essigwasser in Anwendung.

Behandlung der Lackmöbel. Wenn wir Lackmöbel reinigen wollen, so müssen wir uns dazu reinen, lauwarmen Wassers bedienen. Man befeuchtet ein Tuch und reibt die Lackmöbel damit ab. Das Wasser darf nicht in Tropfen auf dem Lack stehen. Darauf ist ganz besonders zu achten.

Vorsicht beim Säubern von Glas! Glas nur mit mäßig heißem Wasser gereinigt werden. Mit trockenen Tüchern wird nachgerieben, bis es klar ist.

Mia, der treue Polizeihund

Ein kleines Gedenkblatt zum Tag der Deutschen Polizei am 14. und 15. Februar 1942

Was ich heute erzähle, hat sich schon vor Jahren ereignet.

Hören wir die Geschichte von Mia, dem braven Tier, die einer gewissen Tragik nicht entbehrt:

An einem schönen Sommertage zur Erntezeit befanden sich die Bewohner der Einöde „Heidwiesen“ in begreiflicher Aufregung. Ein wegen seiner Robheit bekannter Knecht hatte den Hund seines Arbeitgebers, eines angesehenen Großgrundbesitzers, mit einem Stocke derart mißhandelt, daß er wie tot liegen blieb. Der Knecht mochte den Hund nicht leiden. Er war ein Mensch, dem die Qual der Tiere eine Freude bereitete. Schon öfter hatte er das Tier grundlos gepeinigt und der Gutsbesitzer, dem der Knecht auch in anderen Dingen mißfiel, kündigte ihm nach diesem Vorfall kurzerhand den Dienst.

Bald darauf wechselte der Hund, der sich dank der guten Pflege der Guts herrin wieder prächtig erholt hatte, seinen Besitzer. Mia war ein deutscher Schäferhund, ein Rassetier edelster Art, mit bester Blutmischung und einem hoffnungsvollen Stammbaum. Sein neuer Herr, ein Polizeibeamter der Stadt M., nahm ihn in Pflege und Dressur und bald war Mia einer der besten Polizeihunde. Treu und zuverlässig, unbestechlich, ein Draufgänger, wenn es not tat, aber auch lammfromm und zutraulich zu denen, die er näher kannte kurzum, Mia war die Seele von einem Tier. In der Geschäftsstube unter dem Schreibtisch des Polizeibeamten war sein Platz und nur der Ruf seines Herrn konnte ihn hervorholen. Betrat eine fremde Person das Zimmer, knurrte er solange, bis ihm ein „Pst!“ beruhigte. Er war kein Kneifer und Beller, aber wenn er auf den Fluren oder im Heuschober einen „Schwerverbrecher“ stellte, bis sein Herr hinzukam, dann gellte es in den Ohren des Gestellten, daß der es nicht wagte, auch nur einen Fuß von der Stelle zu rühren.

Mia war ein Nasentier wie kein zweiter Hund und verfolgte die einmal aufgenommene Spur mit Hartnäckigkeit bis zum Ende.

„Sein großer Fall“ aber sollte erst kommen. Es war eine eiskalte Winter nacht, als sein Herr mit ihm zu einer Streife das Polizeirevier verließ. Schweigend ging es in die Winter nacht hinaus und schon war man am äußersten Ende der Stadt angelangt, als der Wachtmeister merkte, daß er seine Handschuhe auf seinem Arbeitsplatz vergessen hat. „Bring, Mia!“ Der Hund schnupperte noch an den Händen seines Herrn und fort war er. Der Weg zum Polizeirevier war ziemlich weit, doch Mia lief unbeirrt die kürzeste Strecke bis zum Ziel, klopfte mit den Pfoten an das Fenster und sprang keck, als geöffnet wurde, in die Stube und auf den Arbeitsplatz seines Herrn zu. Dort nahm er blitzschnell beide Fäustlinge ins Maul und verschwand wieder. Die anwesenden Beamten staunten und belachten zugleich dieses Bravourstück „ihrer“ Mia.

Der Polizeibeamte, der auf seinen treuen Begleiter in einer dunklen Ecke wartete, bemerkte plötzlich, wie sich zwei Männer in verdächtiger Weise an einer gegenüberliegenden Haustüre zu schaffen machten und dann im Innern des Hauses verschwanden. Langsam näherte er sich, fand die Türe nur angelehnt und bemerkte durch die Mattglasscheibe der Korridor türe in einem Zimmer des Erdgeschosses das Aufblitzen einer Taschenlampe. Dann vernahm er ein Geräusch, als ob ein schwerer Kasten von der Stelle gerückt würde. Inzwischen öffnete der eine Einbrecher — um solche handelte es sich nämlich — ein Fenster, um anscheinend die Beute ins Freie zu bringen. Der Beamte nahm seine entscherte Pistole in die Hand, trat mit einem kräftigen Fußtritt die Korridor türe ein und mit dem Rufe „Hände hoch!“ stand er plötzlich vor den Verbrechern, die, ohne sich nur einen Augenblick verblüffen zu lassen, ebenfalls zur Schußwaffe griffen. Es begann eine tolle Schießerei und ein Nahkampf auf Leben und Tod.

Der Beamte hielt zwar tapfer aus, die Übermacht der beiden Verbrecher jedoch wurde immer gefährlicher. Im letzten Augenblick kam Mia, der treue Hund, durchs offene Fenster hereingesprungen und mit einer Wut, wie sie sonst nur ein wildes Tier entfaltet, sprang er auf den größeren Verbrecher zu, packte ihn am Rockkragen und schüttelte ihn, daß ihm Hören und Sehen vergingen. Mia, die sonst nie weiterging, als der Zweck es erheischte und ihrem Herrn auf den leisesten Wink folgte, ließ trotz des energischen Zurufs ihres Herrn den Verbrecher nicht mehr los, sondern biß sich fest.

Der andere Einbrecher stand zitternd in einer Zimmerecke und machte nicht den leisesten Versuch zu entkommen.

Als der Beamte den Hund gewaltsam von seinem Opfer losreißen wollte, biß ihn dieser in blinder Wut in die Hand. Der Polizeibeamte aber, der glaubte, das Tier sei tollwütig geworden, streckte es mit einem wohlgezielten Schuß aus seiner Pistole nieder. Der letzte Blick voll Schmerz und Anklage galt seinem Herrn, dem er doch das Leben gerettet hatte und dessen Tun ihm unverständlich schien.

Landvolk ohne Führung

Als die deutschen Truppen in die Sowjetunion einrückten und große Teile dieses Gebietes besetzten, bestand die Befürchtung, daß die Arbeit in der Landwirtschaft zeitweilig stillgelegt würde. Der Bolschewismus hatte in dem Landvolk durch die Kollektivierung allmählich jede Privatinitiative zerstört und den Landarbeiter und Kolchosbauern zu seinem willenlosen und gefügigen Werkzeug gemacht. Die früheren befehlgebenden Organe waren nicht mehr vorhanden. Vielfach waren die Leiter der Sowchose und MT-Stationen geflohen, auch die Leiter der Kolchose hielten sich oft verborgen. So war das Landvolk ohne Führung und ohne Befehl, wußte nicht, was getan werden sollte und verhielt sich abwartend, ohne wesentliche Arbeit zu verrichten. Dies hatte die deutsche Führung vorausgesehen und rechtzeitig Vorsorge getroffen, indem sie die Landwirtschaftsführer — kurz La-Führer genannt — berief und in die Kommandostellen der Landwirtschaft einsetzte.

Aus allen Gegenden Deutschlands wurden sie zusammengerufen. Teils sind es ehrenamtliche Bauernführer, teils Beamte landwirtschaftlicher Organisationen, zum größten Teil aber Bauern und Landwirte. Sie erhielten die Aufgabe, die landwirtschaftlichen Arbeiten wieder in Gang zu setzen, die Erzeugung aufrecht zu erhalten und für die Erfassung und Verarbeitung der Erzeugnisse Sorge zu tragen. Oft waren sie schon so rechtzeitig zur Stelle, daß sie durch ihre Anordnungen Getreidespeicher und Vorratslager, die infolge der Kriegshandlungen in Brand geraten waren, noch löschen und wertvolle Nahrungs- und Bedarfsgüter vor dem Verbrennen schützen konnten. Die Durchführung ihrer Aufgaben ist nicht leicht. In einem völlig fremden Lande, ohne Kenntnis der Sprache und der landwirtschaftlichen Verhältnisse, meist auf sich allein gestellt, haben sie eine Reihe von Betrieben zu leiten, von denen jeder einzeln meist größer ist, als das gesamte Dorf zu Hause, aus dem sie gekommen sind. 10.000, 20.000, ja 50.000, 100.000 ha und mehr unterstehen einem La-Führer, der im allgemeinen nicht mehr den Einzelbetrieb leiten, sondern für die ihm unterstellten Betriebe nur die großen Richtlinien geben kann. Daß er in den Betrieben, wo es nicht vorwärts geht, selbst

Allmählich war es im Hause lebendig geworden. Die aus dem Schlafe gerissenen Bewohner eilten herbei, hielten die Verbrecher fest und holten aus dem nächsten Polizeirevier Verstärkung an, die nach kurzer Zeit eintraf.

Auf dem Transport zur Polizeidirektion gestanden die Verbrecher, daß sie die „Schmier“ kaltblütig um die Ecke gebracht hätten, wenn das „verdammte Biest“ nicht dazugekommen wäre.

Als man später die Personalien des gar übel zugerichteten Einbrechers feststellte, wurde es dem Wachtmeister klar, warum sein Hund von dem Kerl gar nicht ablassen wollte: Der vielgesuchte Einbrecher war jener Knecht, der den Hund auf dem Gutshofe gequält und mißhandelt hatte.

So endete das Leben unseres vierbeinigen Freundes, der viele Nachfolger fand. Mögen sie nun „Rolf“, „Arco“, „Hella“, „Pascha“, „Blitz“ oder „Lux“ heißen. Alle sind in ihrer Art nicht minder gute Diener ihrer Herren, mit denen sie gern und uneigennützig viele Strapazen des Polizeidienstes teilen.

Volksgenossen, denkt daran, wenn auch der Polizeihund zum Sammeln für das Winterhilfswerk antritt.

Kriminalrat Daumerlang b. d. Polizeidirektion Marburg/Drau

Wietschaft

Der Leipziger Rauchwarenmarkt im Jänner

Nach dem stillen Jahresschluß setzte, wie aus Leipzig berichtet wird, das Geschäft am Brühl im Jänner lebhaft ein. Trotz laufender Lieferungen für den Heeresbedarf konnten gute Abschlüsse mit dem Ausland getätigt werden, das sehr zahlreich an den Lägern des Rauchwarengroßhandels erschien. Unter den Käufern stand wertmäßig an der Spitze Ungarn. Exportsteigerungen waren aber auch im Verkehr mit Schweden, Kroatien, Slowakei, Rumänien und Bulgarien zu verzeichnen. Weiter beteiligten sich als Auftraggeber die Türkei, Griechenland, Italien und die Schweiz, die sich wie die übrigen Kundenländer für schwarzgelockte Artikel interessierten, darunter besonders für Persianer und Schiras. In diesen Artikeln sind die Vorräte recht knapp geworden. Zu erwähnen sind auch die Transitgeschäfte, die mit Holland, Belgien und Frankreich zustandekamen. In sehr guter Nachfrage standen Edelfüchse. Da in Silberfüchsen weiter mit frischen Ankünften aus Norwegen zu rechnen ist, die deutsche Ernte in Silberfüchsen aber auch für die nächsten Wochen erwartet werden kann, konnte der Brühl die aufgegebenen Auslandsbestellungen ziemlich weitgehend berücksichtigen. Diese betrafen auch Blau- und Platinfüchse sowie schwarzgefärbte Rotfüchse. Ferner wurden gut gehandelt Kalbfelle, Fohlen, Bisam und Murren. In Anbetracht des starken Bedarfs, der in allen Kundenländern zu beobachten ist, wurde es begrüßt, daß außer norwegischen Artikeln vom Brühl auch frische Rohware in Finnland und Schweden erstanden werden konnte, die in den nächsten Wochen an den Markt kommen dürfte. Erfreulicherweise war es möglich, die deutsche Kundschaft zu beliefern. Allerdings waren die Auslieferungen nicht groß, denn die Leipziger Veredelungsindustrie ist nach wie vor ungewöhnlich stark beschäftigt und benötigt für Handelsware verlängerte Lieferzeiten. Hieran dürfte sich vorerst auch nichts ändern, da zunächst noch alle Heeresaufträge erledigt werden müssen.

größte Teil der Maschinen auf den Kolchosen zerstreut, zum Teil von den Bolschewisten versteckt, verschleppt oder gar zerstört. Da galt es zunächst die Maschinen aufzufinden, dann die Monteure heranzuholen, die Reparaturwerkstätten einzurichten, Ersatzteile zu finden und zu beschaffen, um schließlich die Maschinen reparieren zu können. Oft genug wurden Maschinen oder Ersatzteile aus Bächen und Flüssen, aus Kisten und Schuppen hervorgeholt. Immer neue Schwierigkeiten tauchten auf. Noch sind sie längst nicht alle überwunden. Aber vor keiner wird Halt gemacht.

Nicht leicht ist es diesen Männern gemacht. Wenn auch manche von ihnen früher als Offiziere an der Front standen und Überraschungen der verschiedensten Art gewohnt sind, so kamen die meisten von ihnen doch vom Hof der Eltern bzw. von dem eigenen Hof und wurden nun vor völlig neuen Aufgaben unter fremde Verhältnisse gestellt. Aber auch sie haben sich glänzend bewährt. Die großen schwerfälligen Räder der ehemaligen Sowjetbetriebe wurden angestoßen, die Räder drehen sich wieder und nicht allzu lange wird es dauern, bis sie — gereinigt von Schlamm und Schmutz — auf früher nie erreichten Touren laufen.

Dr. Kurt Schünemann

Aber eisern...

sagt der Werkmeister M... aus Sindelfingen.

„Mein Junge soll Ingenieur werden, da wird jetzt eisern gespart. Ein paar Jahre noch, und dann kann er auf die Hochschule.“

Bis dahin habe ich dann schon etwas für das Studium zusammen. Jetzt wird weniger gekauft und der Junge versorgt.“

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfindbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparsparklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!

Sport und Turnen

Steirische Titelkämpfe in Cilli

Auch der Sportgau Steiermark hat in diesem Jahr Einzelmeisterschaften im Tischtennis ausgesprochen, nachdem aus den Mannschaftskämpfen erst kürzlich die Deutsche Sportgemeinschaft Cilli als Sieger hervorgegangen ist. Die neue

steirische Tischtennis-Hochburg wurde auch zum Schauplatz der Einzelmeisterschaften gewählt, die dort am 14. und 15. März entschieden werden.

Kleine Sportnachrichten

: Der Skisport im Gau Kärnten gesperrt. Anlässlich seines ersten Besuches in Völkermarkt erklärte Gauleiter Dr. Rainer auf einem Appell der Politischen

Leiter, daß in diesem Winter der Skisport im Gau Kärnten gesperrt sei. Diese seine Anordnung trete sofort in Kraft. Ausgenommen von dieser Bestimmung seien jene Kreise, die entsprechend den geltenden Bestimmungen zur Ausübung des Skisportes befugt seien.

: Die deutsche Rugbymeisterschaft wird voraussichtlich am 3. Mai in Berlin bzw. 17. Mai in Hannover zur Entscheidung kommen.

: Drei Eishockey-Spiele, noch zur Ausscheidungsrunde für die Deutsche Jugendmeisterschaft in Prag zählend, werden am Sonntag abgewickelt. Wien und Ruhr-Niederrhein kämpfen in Garmisch-Partenkirchen um den Aufstieg, Schwaben und Kärnten in Füssen und das Treffen Düsseldorf-Baden geht in Düsseldorf vor sich. Endspielteilnehmer sind bereits die Gebiete Hochland, Ostland und die Befehlsstelle Böhmen-Mähren.

Staatstheater Marburg an der Draa

Heute, Freitag, den 13. Februar, 20 Uhr
Gastspiel des ...

SAPPHO

Trauerspiel in 3 Akten von Franz Grillparzer

Morgen, Samstag, den 14. Februar, 20 Uhr

RIGOLETTO

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen in verschiedener Preislage.

Beratungsstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Vorherigen Sie Masskarie

BURG-KINO Fernrut 22-19

Die Uta zeigt: Heinz Rühmann und Anny Ondra in dem Carl-Froelich-Film:

DER GASMANN

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!
Unterseeboote vor New York
Am Samstag auch über Mittag Kartenvorverkauf.

ESPLANADE Fernrut 25-24 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Ewald Balser in Hell Finkenzeller

Ehe man Ehemann wird

Nach dem Lustspiel »Hochzeitsreise ohne Manne« von Leo Lenz

Kulturfilm: Deutsche Wochenschau Nr. 596

Streifzug durchs Sudetenland

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Ab Freitag Kartenvorverkauf für Samstag und Sonntag

Gesucht wird Buchhalter(in)

versierte Bürokräft, bilanzsicher, mit Schreibmaschinennissen, der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. — Anträge mit Gehaltsansprüchen und Schilderung des Lebenslaufs sowie bisheriger Tätigkeit sind zu richten an: Dr. A. Brodar Friedau, Tel. Nr. 12, Weinkellerei und Gartenbaubetrieb. 1157

STEIRISCHER HEIMATRUND

Kreisführung Marburg-Stadt, Amt Volkbildung
Arbeitsgebiet Sport

Turnkurse

für Kinder von 3—6 Jahren jeden Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr;
für Mädchen von 6—10 Jahren jeden Montag und Donnerstag von 17—18 Uhr;
für Knaben von 6—10 Jahren jeden Dienstag und Freitag von 17—18 Uhr
in der Rapidhalle, Urbanigasse.
Frauen der Ortsgruppen V und VI jeden Mittwoch von 20—21 Uhr in der Knabenhauptschule, Narvikgasse.
Frauen der Ortsgruppen I, II, III, IV jeden Donnerstag von 19.30—20.30 Uhr in der Rapidhalle.
Beginn: Montag, den 16. Febr. 1942.
Anmeldungen und Kursbeiträge werden in der Turnhalle entgegengenommen. 1206

Der Polizeidirektor in Marburg a. d. Draa

Zl. V 23.01/1942

Marburg, am 11. Februar 1942

Kundmachung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941, Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 1 ordne ich für den Stadtkreis Marburg a. d. Draa an:

1. Der Ausschank und die Verabreichung alkoholischer Getränke jeder Art an Betrunkene, sei es in Gast- oder Schankstätten, in Buschenschänken oder Kleinverschleißläden ist verboten.

2. Jugendlichen unter 18 Jahren ist in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltigen Genußmitteln, Jugendlichen unter 16 Jahren hingegen in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Aufsichtsperson auch der Genuß von anderen, alkoholhaltigen Getränken verboten. — Desgleichen ist es Schankwirten untersagt, entgegen den vorangeführten Bestimmungen Getränke an Jugendliche zu verabreichen.

Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß Nr. 9 der Verordnung vom 14. April 1941, Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 1 bestraft.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß Inhaber von Lichtspieltheatern, Varietés und Veranstalter von Kabarettvorstellungen verpflichtet sind, bei Vorführungen, die für Jugendliche unter 14. bzw. unter 18 Jahren nicht zugelassen sind, das Verbot in ihren Vorräumen öffentlich anzuschlagen.

Übertretungen werden sowohl an den Jugendlichen, als auch an Erziehungsberechtigten und Unternehmern, bzw. Veranstaltern der Vorführung, welche vorsätzlich oder fahrlässig die Übertretung des Verbotes durch Jugendliche begünstigen, gemäß Nr. 9 der eingangs zitierten Verordnung bestraft.

Der Polizeidirektor:
Dr. Wallner.

1267

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben in Wort 20 Rpf bei Stellenwechseln 25 Rpf Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 80 Rpf Porto berechnet Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in eilfertigen Briefmarken) entnommen Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 50 Rpf

Verschiedenes

Wer mir bekannt geben kann wo sich Frl. Fersch Maria (Breda), geb. 22. 6. 1920 Altstraß, Littenberg, befindet, bekommt kleinen neuen Rundfunkempfänger. Adresse in der Verw. 1244-1

Realitäten

Geschäftshaus mit entsprechenden Lokalen, in größerer Stadt Untersteiermarks, verkehrsrhe Lage von Kaufmann gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Um Vermittlung wird gebeten. Zuschriften unter »Frühjahr 70.849« an Ala, Graz Herrngasse 7. 991-2

Zu kaufen gesucht

Kaufe sofort einige gut erhaltene Nähmaschinen für elektrischen Antrieb. Heinrich Hutter, Marburg, Triesterstraße. 1243-3

Registrierkasse für Kleinhandel gesucht. Anträge an die Verwaltung u. »Registrierkassen«. 1257-3

Zu verkaufen

Verschiedene Möbelstücke, sehr gut erhalten, werden am Freitag ab 8 Uhr früh im Magazin Johann Sluga, Triesterstraße 22, verkauft. 1245-4

Kinderschiffen (Rodeln) um 26 RM bei Franz Leposcha Hammerlinggasse 1. 1238-4

Zu mieten gesucht

Suche nettes Zimmer. Anfragen bei Konditorei Großmann, Burggasse 20. 1229-6

Oftene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Suche per sofort brave, kinderliebende Köchin, die auch etwas häusliche Arbeiten verrichten kann, Vorzustellen bei Liselotte Ehrlich, Reitergasse 8, Parterre. 1170-8

Suche brave Köchin die auch häusliche und Gartenarbeiten versteht. Kaudek, Dampfsäge Rast. 1237-8

Suche eine nette Bedienerin für sofort. Vorzustellen zwischen 4—6 Uhr. Adresse in der Verw. 1228-8

Funde - Verluste

Verloren wurde 1 Bezugsschein Nr. 330 lautend auf den Namen Laura Scheidbach, für 6,50 kg Margarine für die 32. Zuteilungsperiode. 1230-9

Bezugsschein für Schuhe, auf den Namen Terbutz Willi lautend, wurde in der Molkerei Pettau verloren. Der Finder möge diesen in Pettau, Ungartorgasse 5, 2. Stock, abgeben. 1250-9

Verloren wurde am Donnerstag, den 12. 2. 1942 vom Uhrmacher Jahn, Edmund-Schmid-Gasse, Viktringhofgasse, Tegethofstraße, Mellingerstraße bis zur Fa. Rotex, eine Damenarmbanduhr. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Fa. Rotex, Mellingerstraße 83, abzugeben. 1263-9

Kino Brunnendorf

Der laufende Berg

Neue Wochenschau. — Für Jugendliche zugelassen.
Vorstellungen jeden Freitag um 20.30 Uhr, Samstag um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20.30 Uhr.

Tüchtiger und ehrlicher Geschäftsdienner

der deutschen Sprache mächtig, für einen Dauerposten gesucht. Vorzustellen Marburg, Reiserstraße 1/1. 1203

Jeder Untersteier liest die »Marburger Zeitung«!

Die Marburger Textilfabrik Ges. m. b. H. bedauert das Ableben des Kameraden

Gustav Kollenz

Lohnbuchhalter

welcher am 11. Februar 1942 im 55. Lebensjahr plötzlich gestorben ist, und des Kameraden

Karl Bretzl

Fabrikatschler

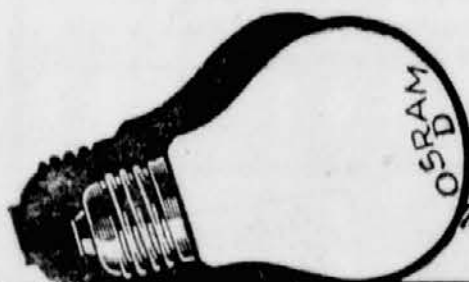
welcher am 10. Februar 1942 im 41. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

Die Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihre langjährigen und pflichttreuen Kameraden stets in ehrender Erinnerung behalten.

Marburg, den 11. Februar 1942.

1249

Marburger Textilfabrik Ges. m. b. H.



Die Osram-D der Zeit entspricht:
Aus wenig Strom!
macht sie viel Licht!



OSRAM-D-LAMPEN